

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

163 (7.4.1925) Morgenausgabe

Trost. Wenn ein Dominion wie die südafrikanische Union aus der Reihe tanzt, ist es bei einem noch so bescheidenen Anfang mit dem Vorzugsstimmrecht endgültig aus. Geht es jetzt nicht, dann geht es nie.

Rechtlich ist es in Kanada. Daß auch da nicht alles so geht, wie man sich das gedacht hat, ja, daß die hier unternommenen Versuche mit Vorzugsstimmrecht ein glatter Mißerfolg gewesen sind, wird wenigstens von der Opposition offen zugegeben.

Alles in allem genommen: Diese Dinge sind ein Fiasko im Fielische der englischen Politik. Sie zwingen zur Stellungnahme. Eine einflussreiche Gruppe hat sich dieser Probleme bemächtigt und versucht bestimmenden Einfluss auf die amtliche Politik zu gewinnen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß auch dem Engländer das Hemd näher sitze als der Rock. In dieser Überzeugung begrüßt sie das deutsche Vorkaufsrecht. Es wäre damit, sagt man, vielleicht ein Weg gegeben, von Europa frei zu werden, wieder die alte Selbstständigkeit des Einflusses und des Handels wiederzugewinnen, deren Fehlen heute den Engländern die Herrschaft über das eigene Reich zu rauben droht, eine Folge, die man in der Seine mit stillem Schmunzeln bemerkt.

Ein Bündnis der östlichen Randstaaten?

WTB. Moskau, 6. April.

Die „Aswestija“ meldet aus Reval, die Erklärung des polnischen Außenministers, daß die Beipredung der Generalkonferenz auf der Rigaer Konferenz ausschließlich Abrüstungsfragen und den Militärbudget im Sinne des Völkerbundes gewidmet sei, sei unzureichend. Das gehe schon aus der Tatsache hervor, daß Finnland an der Konferenz nicht teilnahm, während Rumänien vertreten sei. „Aswestija“ fährt fort, die Konferenz stehe in Zusammenhang mit der jüngsten Reise des estnischen und polnischen Außenministers nach Paris, die das Einverständnis der führenden französischen Kreise zum Zusammentritt der Konferenz eingeleitet hätten. Die Konferenz befaße sich, wie nochmals betont werden mußte, mit der Vorbereitung eines Militärbündnisses zwischen Polen, Estland und Lettland gegen die Sowjetunion und Deutschland. Eine Delimitationskonferenz über das Programm der Konferenz befaßt, daß neben den genannten Ländern auch Rumänien diesem Bündnis beitreten wolle.

Der Prozeß Sadoul.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts).

S. Paris, 6. April.

In der heutigen Verhandlung gegen den früheren Hauptmann Sadoul wurde der frühere Minister Albert Thomas als Entlastungszeuge vernommen. Er war bekanntlich zusammen mit Sadoul nach Russland geschickt worden. Thomas rechtfertigte in seinen letzten Ausführungen die Politik Sadouls in Russland und fragte, wie er denn überhaupt als Deserteur angesehen werden könnte, da man die Privatkorrespondenz Sadouls mit Thomas sowohl dem damaligen Präsidenten der Republik Poincaré als auch dem damaligen Außenminister Painlevé unterbreitet hat. Die Aussagen Thomas haben erschütternd großen Eindruck auf den Gerichtshof gemacht. Als weiterer Entlastungszeuge wurde sodann der Sowjetvertreter in London Nikolajew vernommen. Im Laufe seiner Aussagen machte er einige interessante Enthüllungen über die russische Politik gegen Deutschland, auch nach dem Frieden von Brest-Litowsk. Er sei im Oktober 1918 nach Dnestra gelangt worden, um den Kampf gegen Deutschland vorzubereiten und ein militärisches Bündnis mit Rumänien abzuschließen. Es sei ihm übrigens bei Abschluß des Friedens-

vertrages auch die Orde gegeben worden, die russische Schwarze-Meer-Flotte zu verlassen, bevor sie an Deutschland ausgeliefert werden müsse. Unglücklicherweise hätte man diesem Befehl nicht gehorcht. Auch er sprach natürlich zugunsten Sadouls. Außerdem werden Telegramme des Kammerpräsidenten Painlevé, Doumergs und des neuen Finanzministers de Monzie verlesen, die von der Ehrenhaftigkeit und der Voraussicht Sadouls Kunde geben. Das Urteil wird für morgen abend erwartet.

Beginn der Verteidigerplädoyers im Tschekaprozeß

TU. Leipzig, 6. April.

Der Tschekaprozeß begann heute wieder mit einem Zwischenfall, so daß die Plädoyers der Verteidigung noch nicht begonnen konnten. Einem Angeklagten wurde nochmals das Wort zu einigen Erklärungen gegeben. Darauf behauptete die Verteidigung die Beweisaufnahme wieder für eröffnet, die sofort fortgesetzt werden müsse. Der Vorsitzende stellte fest, daß es sich nur um ein Entgegenkommen gegen einen Angeklagten handele, um ihm die Möglichkeit zu einer Richtigstellung zu geben. Rechtsanwalt Brandt hat dann, die Plädoyers der Verteidigung noch um einen Tag zu verschieben, da die Verteidiger sich noch nicht ausreichend vorbereitet fänden. Anträge der Verteidigung, das Verfahren gegen einige Angeklagte auszuheben, lehnte das Gericht ab. Rechtsanwalt Dr. Wolff erklärte, er habe sein Plädoyer über eine Woche ausdehnen wollen, doch werde er mit Rücksicht auf seine Gesundheit nur einige Tage sprechen.

In der Nachmittags-Sitzung begannen die Plädoyers. Als erster sprach Rechtsanwalt Schwemmer für den Angeklagten Diener. Er ging davon aus, daß die Tätigkeit Dieners als Nachrichtenleiter der Polizei bekannt war und D. infolgedessen nicht strafbar sei. Seine sonstige Tätigkeit habe sich auf die Stuttgarter Fälle beschränkt. Von diesen habe er entweder, wie im Falle Goltz nichts gewußt, oder er habe keine genügende Tätigkeit ausgeübt. Rechtlich liege daher ein Rücktritt vom Verbrechen vor. Rechtsanwalt Goldstein, der Verteidiger Neumanns, wandte sich einleitend dagegen, daß die Gruppe Neumann mit der russischen Tscheka gleichgestellt werde. Neumann und seine Genossen dürften daher nicht aus der Atmosphäre der russischen Tscheka heraus beurteilt werden. Neumann selbst halte er für völlig zurechnungsunfähig. Dagegen könne davon gesprochen werden, daß er in bestimmten Augenblicken infolge seiner lapidaren Willensveranlagung anders zu beurteilen sei als ein Mensch ohne psychische Besonderheiten.

Saarlandtagung der deutschen Presse

WTB. Saarbrücken, 6. April.

Der Gesamtverband der deutschen Presse hielt am 5. und 6. d. M. hier eine Tagung ab, an der etwa 50 Mitglieder aus ganz Deutschland teilnahmen. Der Sonntag und der heutige Vormittag waren beruflichen Beratungen gewidmet, wobei unter den Mitglieblieben velle Einmütigkeit in der Auffassung der verschiedenen Punkte erzielt wurde. Am Sonntag abend hatte die Stadt in den festlich hergerichteten Räumen des Rathauses einen Begrüßungsabend veranstaltet, zu dem etwa 200 Personen, darunter das saarländische Mitglied der Regierungskommission und Vertreter der wirtschaftlichen und politischen Parteien erschienen waren. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Reiffes, der besonders auf die Mission der Presse hinwies, den heute

so entarteten politischen Kampf wieder in vornehmere Formen zurückzuführen, erwiderte Georg Bernhardt mit einer Rede, in der er betonte, daß kein vernünftiger Mensch in der ganzen Welt daran zweifeln könne, daß das Saargebiet deutsch sei.

Daran habe ein einfacher Gang durch die Stadt jeden Zweifeln überzeugen können. Gerade daß die Tagung hier abgehalten werde, sei ein weiterer Beweis, daß das Saargebiet als ein Teil Deutschlands angesehen werde. Die deutsche Presse wolle die saarländische Frage noch mehr mit den deutschen Gemütern verbinden als bisher. Die Presse kann die Völker trennen oder verbinden, wir aber wünschen, die Völker zu versöhnen. Dieser Erfolg wird im höchsten Maß von der Veredelung auch des journalistischen Berufs abhängig sein. Auch von verschiedenen anderen Rednern wurde die Zusammengehörigkeit des deutschen Saarlandes mit dem deutschen Mutterlande hervorgehoben. So begrüßte Chefredakteur Kasper die Teilnehmer namens der rheinisch-westfälischen Presse und des Rheinlandes. Redakteur Rauchenblatt-Königsberg überbrachte die Grüße der Dtmars an die Westmark.

Deutsches Reich

Reichstagsabgeordneter Gerstenberger.

WTB. München, 6. April. Wie der Landesdienst des Volkbüros erfährt, ist der der Bayerischen Volkspartei angehörige Reichstagsabgeordnete Gerstenberger heute früh an den Folgen einer Blinddarmerkrankung in Berlin gestorben. Sein Nachbarnachfolger im Reichstag ist der Steuermetzler Adam Röder aus Maudersacker bei Würzburg.

Die Lohnsteuer im Reichswirtschaftsrat.

Vom Christl. Gewerkschaftskartell geht uns folgende Mitteilung zu: „Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates befaßte sich mit den Anträgen des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christlich-nationale Gewerkschaften) bezügl. der Lohn- und Gehaltssteuer. Der Ausschuss beschloß, der von Valtrusch-Redisch nachdrücklich vertretenen Forderung zu entsprechen und das künftige Einkommen von 60 auf 100 M monatlich zu erhöhen. Ein weiterer Beschluß geht dahin, den Steuerfuß vom dritten Kind ab um 2 Proz. statt 1 Proz. zu ermäßigen. Damit ist in einer Frage von erheblicher Bedeutung, dank der Initiative des D.G.W., ein Erfolg zugunsten der Lohn- und Gehaltsempfänger erzielt worden. Wenn auch der Beschluß des Reichswirtschaftsrates, der ja nur gutachtliche Aufgaben hat, die geschäftlichen Körperlichkeiten nicht bindet, so darf doch der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß dieser Beschluß bei den maßgebenden Stellen weitgehende Beachtung finden wird.“

Haftentlassung in der preuß. Pfandleihaffäre.

WTB. Berlin, 6. April. Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums teilt mit: In der Angelegenheit der Preussischen Landespfandleihaffäre entließ der Untersuchungsrichter den Bankdirektor Kunert gegen Hinterlegung einer Sicherheit von 100 000 M. aus der Untersuchungshaft.

Waldbrände bei Berlin.

Pr. Berlin, 6. April. Am gestrigen Sonntag entstand durch die Unvorsichtigkeit von Anstößigen in der Wuhlsheide bei Köpenick ein Waldbrand, dem ein Baumbestand auf einer Fläche von 3000 Quadratmeter zum Opfer fiel. — Auch am Wandlitzsee, nördlich von Berlin brach durch die Unvorsichtigkeit von Ausflüglern ein Waldbrand aus. Ferner werden aus den Kreisen Teltow und Niederbarnim Wald- und Wiesenbrände gemeldet.

Georg Herwegh.

† 7. April 1875.

Von

Dr. Rudolf Krauß.

Die Natur hat gewollt, daß das Leben des Menschen Aufstieg sei, und daß unter normalen Verhältnissen der Aufstieg erst mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter beginne. Die Laufbahn des Freiheitsdichters Georg Herwegh zeigt die ungewöhnliche Entwicklung, daß er als Vierundzwanzigjähriger den Gipfel urplötzlich erklimmen hat, um fast unmittelbar darauf von seiner stolzen Höhe herabzufallen für immer. Als er vor einem halben Jahrhundert, noch nicht ganz 38 Jahre alt, im schönen Baden-Baden, wo er das heuere Leben eines begüterten Pflanzlichen geführt hatte, die Augen für immer schloß, war er schon lange vorher zum toten Mann geworden, über den die Weltgeschichte hinweggeschritten war, und der kaum noch bei dem kleinen Häuflein seiner engsten Gefinnungsgenossen Ansehen genos.

Und wie hatte ihm, als er im Sommer 1841 den ersten Teil seiner „Gedichte eines Lebendigen“ erscheinen ließ, das ganze deutsche Volk angejubelt oder wenigstens alles, was irgend liberal dachte und mit den seit den Befreiungskriegen in Deutschland herrschenden Zuständen unzufrieden war. Der bisher völlig unbekannt junge Mann, der — nach seiner eigenen beliebigen Redewendung — „in der Hütte“ Geborene, der unfreiwillig aus dem Tübinger Stift Geschiedene, der württembergische Fahnenflüchtige, der sein Dasein auf Schweizer Boden als Journalist färslich fristete, wurde mit einem Schlag zur Tagesberühmtheit. Bewunderung, äußere Ehren, hohe Honorare und schließlich die begeisterte und unerlöschliche Liebe einer zeitlich hochstehenden Frau, deren Vermögen überdies seine Zukunft sicherte — dies alles trug ihm jener Gedichtband ein. Und nicht unverbunden. Wie abstrakt und unklar auch der von ihm unermüdet bezeugene Freiheitsbegriff sein mochte: das echte Feuer, das fortwirkende Pathos seiner an Berangerischer Verstand gekulten, sinnentfremdeten Rehrim-Tropfen übte einen unwiderstehlichen Zauber auf die Gemüter aus, zumal auf die jugend-

lichen und hoffenden. Ein echter Sohn seiner nach Taten verlangenden und doch nicht zu Taten gelangenden Zeit, machte er sich zum Herold der Volksstimmung, des Gemeingefühls.

„Doch rief nicht ich, bei Gott! nicht ich zum Streite, Zum Streite ruft der neue Geist der Welt.“

Schwertelklingen und Trompetenklingen, Schlachtengemümel und „Streiten ums Vaterland“ erfüllt die Lieder dieser „eiserne Verhe“. Ums Vaterland! Ja, in den „Gedichten eines Lebendigen“ läßt der Freiheitsdrang noch Raum für die Liebe zum deutschen Vaterland. „Der Rhein soll deutsch verbleiben“, fordert er in seinem viel gesungenen „Rheinweidlied“, und „Du sollst die Welt gewinnen!“ verheißt er dem deutschen Volke im Gedicht „Die deutsche Flotte“. Und ganz im streng unitarischen Sinn verlangend, daß es in Fürtz den deutschen Furpur trage, weist er auf das Kaiserturn hin, das er, als es sich endlich verwirklichte, dann so schön beschimpft hat.

Im Herbst 1842 bereifte Herwegh Deutschland, um für den von ihm geplanten, aber nie zustande gekommenen „Deutschen Voten aus der Schweiz“ zu werben. Es war ein Triumphzug ohnegleichen, der in jener von Könia Friedrich Wilhelm IV. gemühten Audienz, zu der sich der Dichter fast zwingen ließ, seinen Höhepunkt erreichte. Umso jäher der Sturz, an dem die Ueberhebung des von seinen unerhörten Erfolgen Veranlaßten die hauptsächlich Schuld trug. Als er in Königsberg die Nachricht bekam, die preussische Regierung habe seine Zeitschrift verboten, stellte er darüber den Monarchen in einem anmaßend-praktischen Brief zur Rede, gegen dessen Veressenlichung er nicht einmal die notwendigen Vorbeugungsmahregeln traf. Seine Ausweisung aus Preußen war die Folge. Von hier datiert sein fanatischer Wutausbruch, den er allmählich auf das ganze Deutschland übertrug. Und die Wande, die ihn an sein Vaterland knüpfen, aus dem er sich verbannt sah, lockerten sich mehr und mehr. Das deutsche Bürgertum wandte sich von ihm ab, und der Lieblich des deutschen Volks war nichts mehr als Parteilichheit der Radikalen.

Ein politischer Dichter, der weder als Dichter ohne Politik noch als Politiker ohne Dichtung

etwas zu bedeuten hatte! Bald stellte sich heraus, daß er zum Vernunftpolitiker verdoeben war, weil ihm, dem starren Theoretiker, das Augenmaß für das praktische Erreichbare völlig abging. Sein unselbiger Kriegszug nach Baden als politischer Führer der in Paris gebildeten deutschen demokratischen Legion im Revolutionsfrühjahr 1848 öffnete auch dem Blindsehen die Augen, wiewohl seine angebliche Feigheit im Gefecht bei Dörfenbach, die unrihmliche Flucht unter dem Sprigleder einer von seiner Frau gelenkten Kuhle in ein Gebiet verleunberlicher Verlegenheit gehört. Was er auch später angriff, mit nichts war es ihm rechter Ernst, nicht einmal mit seinen Beziehungen zur Sozialdemokratie, für die er 1864 die bekannte, ihm von Ferdinand Lassalle abgerungene Arbeiter-Marschallse dichtete. Verbittert wie er war, verlor er sich in reiner Negation und beschränkte sich schließlich darauf, den seinen Wünschen und Befürchtungen zuwiderlaufenden Gang der Dinge mit hämischen Glossen zu begleiten.

Die Poesie als solche hätte ihn vielleicht über den politischen Zusammenbruch zu trösten vermocht, wenn ihm nicht ihre reine, tendenzlose Form, die er nie in hohem Maß befaßen, frühzeitig ganz abhanden gekommen wäre. Schon am ersten Band der „Gedichte eines Lebendigen“ hat der Heftbetreiber Wifher den Mangel an sinnlicher Anschauung erkannt. Herwegh scheint das Gefühl dafür selbst gehabt zu haben; aber vergeblich suchte er das, was ihm die Natur versagt hatte, sich durch naturwissenschaftliche Spezialstudien zu geben. Im zweiten, Ende 1843 erschienenen Teil der „Gedichte eines Lebendigen“, der entfernt nicht mehr gleiches Aufsehen erregte, wie der erste, hat er noch einige neue Töne angeschlagen: in warmblütigen sozialen Gedichten und in scharf ausgeprägten Feilen, die ihn im Uebermaße von Rhetoriker zum Satiriker zeigten. Aber damit war es zu Ende. Was er später noch gedichtet hat, ist in ästhetischer Hinsicht ohne jeden Belang. Es war ein trauriges Schicksal, daß ihm, der einst gesungen hatte „Mein ganzer Reichtum ist mein Lied“, dieser Reichtum so rasch unter den Händen zerronnen war. Wie wieder gelang ihm etwas Persönliches wie die schmelzende Elegie „Ich möchte hingehn wie das Abendrot“. Ihm

Zoll und Arbeiter.

Stimmungsänderung in der Sozialdemokratie

is. In den „Sozialistischen Monatsheften“ fand sich vor einiger Zeit ein Artikel von Max Schippel, der sehr interessant auf die sozialpolitische Haltung der Arbeiter und des Sozialismus hinweist. Der Artikel betont eingangs das Auseinanderfallen der traditionellen Schlagwörter und des tatsächlichen politischen Verhaltens auf dem Gebiete der Handelspolitik und zeigt dann im einzelnen die Praxis.

Selbst der australische, der kanadische, der amerikanische Arbeiter bekennt sich auf Kongressen und bei ähnlichen feierlichen Anlässen noch immer gern zum Freihandel. Dabei vor konkrete Entscheidungen gestellt, kämpft er mit verblüffendem Nachdruck für Entzückungsabfälle, die mit der nationalen (heimischen) Produktion den Arbeitsmarkt heben sollen — für Zölle gegen Prämien, Lohnrudr- und andere vermeintliche oder wirkliche Schulerkonkurrenz, die die nationale Produktion und damit abermals den Arbeitsmarkt zu gefährden drohen. Er treibt, selbst nachdem er den „Produzentenstandpunkt“ in Grund und Boden hinein verlärt hat, ganz und gar Produzentenpolitik, obwohl er sie vom Standpunkt des produzierenden Arbeiters, nicht des betriebsleitenden Unternehmers aufzufassen sucht.

Dne Rückwirkungen auf unsere europäischen grundsätzlichen Auffassungen konnten diese überwiegend überseischen Vorgänge und Erfahrungen mit der Zeit nicht bleiben. Versteht man unter Freihandel die rechtliche Gleichheit des internationalen Wettbewerbs, die wirtschaftspolitische Nicht-Differenzierung zwischen konkurrierender inländischer und ausländischer Ware, unter Protektionismus dagegen die wirtschaftspolitische Bevorzugung des konkurrierenden Inlandserzeugnisses oder Inlanders, so kann man heute in Mitteleuropa, besonders in Deutschland und Dentsch-Oesterreich, etwa von folgendem Stand der in der Sozialdemokratischen Partei bereits erreichten oder doch sich offensichtlich ankündigenden geistigen Umwidlung sprechen.

So gut wie nirgends wird grundsätzlch mehr bestritten, daß der ungehinderte und ungehemmte Sieg des „billigsten“ internationalen Angebots keineswegs die allgemeine und selbst nur die vorwiegend maßgebende Richtschnur für die handelspolitische Stellungnahme der Arbeiter bilden könne. Damit ist der „reine Konsumentenstandpunkt“, der in jeder Abweichung von der erreichbaren Preisstufe unter allen Umständen eine gemeinschädliche Auswucherung des Verbrauchers sieht, als allein entscheidende, alles überragende ökonomische Betrachtungsweise vollkommen preisgegeben. Alle Konkurrenz- und Konkurrenzregelung wird mehr und mehr vom Standpunkt der Produktionsentwicklung beurteilt, oft sogar in ganz unzulässiger Weise vom Gesichtspunkt des vergänglich und einseitigen Produktionsinteresses irgend eines produktionslosen Sonderzweiges. Die Wiener Arbeiterkammer z. B. zog in ihrem Gutachten über den Zolltarifentwurf vom 8. April 1922 „in Betracht, daß es junge Industrien gibt, die vor der ausländischen Konkurrenz in einem gewissen Maße geschützt werden müssen, weil sonst die Arbeitslosigkeit eine Vermehrung erfahren hätte“. Wohl dürfte die gesamte deutsche Arbeiterpresse tief seuerzeit eine Darlegung aus dem Reichswirtschaftsministerium, daß die reichsdeutsche Zute-

Kurz und gut...
Sinner Backpulver

blieb nur noch das Feld der politischen Satire, die er in unwürdigen, ja nicht selten unflätigen Bänkefängertönen handhabte, über alle und alles seinen bitterbösen Spott ergießend. Er selbst hat darauf verzichtet, diese in Witzblättern und meist Schweizer Zeitungen verstreuten Reime zu sammeln; erst zwei Jahre nach seinem Tode sind sie, unter Ausschluß der schlimmsten Passquille, als „Neue Gedichte“ erschienen. Was Herwegh sonst in späteren Jahren für die deutsche Literatur geleistet hat, beschränkt sich auf gute Uebersetzungen Shakespeare'scher Dramen — kein allzu glänzender Ausklang für einen, der die „Gedichte eines Lebendigen“ geschaffen hatte.

Herwegh ist das Arbid eines revolutionären Ideenmenschen, dessen Ideen unfruchtbar bleiben mußten, weil er sie seiner historischen Entwicklung anpassen verstand. Durch den frühen Wurf seiner jugendstarken Freiheitsgüsse aus dem Nichts emporgehoben, ließ er sich von Selbsttäuschung und Eitelkeit eine politische Führerrolle aufhängen, zu der er nicht berufen war. Er büßte dafür mit lebenslangem Verlust seines seelischen Gleichgewichts — eine jener brüchigen Naturen, die wir mehr bedauern als verurteilen können. Zu Vieftal im Schweizer Kanton Basel-Land liegt er begraben, weil er seine Beerdigung dem deutschen Kaiserreich nicht gönnen mochte. Ob es ihm nun wohl unter der Erde der von ihm erdichteten deutschen Republik zu schmunzeln gelästen würde? Man muß es bezweifeln. Denn für Ideologen seines Schlages bleibt die Erfüllung ihrer Träume immer zu weit hinter den Träumen selbst zurück, als daß sie sich der Wirklichkeit erfreuen könnten.

Wir fragen nichts nach Ruhm und Glanz, Die sind gar bald verdorben; Uns hat die Not des Vaterlands, Die harie Not geworden, Für Weib und Kind, Für Haus und Herd, Da änden wir das scharfe Schwert Zum Siegen oder Sterben. E. Geibel.

mobilität, einen gewissen Schutz gegen ausländische Einfuhr haben müsse. Deutschland könne unmöglich den Schutz seiner Automobilindustrie preisgeben, da das Ausland (Spanien, Frankreich, Schweden, England und Amerika) mit starken Schutzschranken bis zu 20 und 30 Prozent des Wertes arbeite. Selbst die grimmige „Chemiker-Volkstimme“ unterließ beim Abdruck am 15. August jede verwahrende Zusatzerklärung.

Wenig man so das „Produzenten“-Interesse in seiner durchschlagenden, grundlegenden Bedeutung zurechtfinden würdigen, so hat sich folgerichtig auch

die Einschätzung der Landwirtschaft als lebenswichtiger Teil der für alle handelspolitischen Entscheidungen ausschlaggebenden Gesamtproduktion unbekümmert gehoben. Von der altliberalen, zunächst spezifisch englischen Anschauung, moderne Wirtschaftsentwicklung sei stets Industrieentwicklung unter Einschränkung und womöglich gar auf Kosten der Landwirtschaft, und von dem kurzfristigen Trost: was der Landwirtschaft an Produktionskraft verloren gehe, müsse ohne weiteres, wie bei einem mechanischen Substitutions- und Additionsverfahren der Industrie zufließen, ist wenigstens was das offene Bekenntnis anbelangt, nicht mehr viel übrig geblieben. Heute hat die Mehrzahl zum mindesten gegen eine agrarproduktive Erhaltungspolitik nichts mehr einzuwenden. Schon um der Parität willen erklärt jetzt Otto Bauer für Deutsch-Österreich:

Wir werden also Bälle auf Industrieindustrie noch lange nicht entbehren können. Das Verhältnis zwischen den Getreidepreisen und den Preisen der Industrieerzeugnisse, das auf dem Weltmarkt besteht, würde aber wesentlich verschärfert, wenn wir das System unserer Industriezölle verstärken, zugleich aber dem Getreide jeden Schutz verweigern.

Endlich lag es der österreichischen Sozialdemokratie bei den ziemlich früh in Angriff genommenen Handelsvertragsverhandlungen am nächsten, sich nicht länger der Erkenntnis des Wertes von Verhandlungen als solchen zu verschließen. Was man früher überlegen betritt, trägt man schon wie eine unbetreitbare, niemals bezweifelnde Selbstverständlichkeit vor: „Der Zolltarif muß fertig sein, ehe die Handelsvertragsverhandlungen mit den Nachbarstaaten beginnen. Wir müssen den österreichischen Unterhändlern die Bälle eines neuen Zolltarifes als Kompensationsobjekte in die Hände legen, damit sie mit diesen Kompensationsobjekten Handelsverträge erkaufen können.“

Ganz deutlich ist der bekannte sozialdemokratische Wirtschaftspolitiker Max Cohen von der Kur-Kommissionen-Wirtschaftspolitik abgerückt, wenn er in den „Sozialistischen Monatsheften“ schreibt:

Leider ist es nicht zu bestreiten, daß die deutsche Sozialdemokratie von ihrem Vorkriegsstandpunkt als reine Konsumentenpartei her sich wenig ausgegeben hat und ihr politisches Handeln viel zu wenig der Tatsache unterordnet, daß die Arbeiter vor allem Produzenten sind. Mit der Freihandelslehre, die sie heute noch dogmatisch vertreten als ihre liberalen Urheber, folgen die „Marxisten“ am allerwenigsten den Spuren Marxens, der die „Freihandelsstaatsbürgerlich“ verpöndelt hat. Am schlimmsten in diesem Zusammenhang ist es, daß die Arbeiterpartei sich nach wie vor vor dem Zolltarif für das wichtigste deutsche Produktionsgebiet, für die Landwirtschaft, widersetzt. Es nützt auch nichts, daß man sich platonisch bereit erklärt, viel bessere Mittel des Agrarstützes, als der Zoll sei, einzuführen. Ist es doch evident, daß jedes Angebot oder auch wirklich Bessere, das für die Zukunft empfohlen wird, zunächst dazu dient, um

das, was sofort ausgeführt werden kann, unterlassen zu können.

Man darf nun allerdings nicht glauben, daß deswegen gleich die ganze deutsche Sozialdemokratie zollpolitisch umschwänkt. Aber beachtenswert bleiben derartige Äußerungen immerhin.

Verschiedene Meldungen

Ein Film des Roten Kreuzes.

WTB. Berlin, 6. April. In Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Landesministerien, der Stadt Berlin, des Chefs des Perestantienwesens, Excellenz Schütz, des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, v. Winterfeld, und der Gräfin Gröben als Vertreterin der Vaterländischen Frauenvereine fand heute nachmittags die Uraufführung des Lehrfilms „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ in der Urania statt. Nach einem padenden Vorspruch der als „Notes Kreuz“ kostümierten Schauspielerin Camilla Spira vom Lessingtheater sprach Oberregierungsrat Bumm, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Mitglied des Hauptvorstandes des Roten Kreuzes. Er dankte zunächst allen Mitarbeitern. Das Rote Kreuz wolle, so sagte der Redner, weiter Friedensarbeit im größten Maßstabe vollbringen. Ein Teil dieser Friedensarbeit sei die Hilfe bei Unglücksfällen jeder Art. Der alsdann vorgeführte Film, der in ganz Deutschland gezeigt werden soll, veranschaulicht, wie mit geringen Mitteln bei schweren Unglücksfällen, sei es im Verkehr, im Beruf oder im Sport, geholfen werden kann. Er zeigt deutlich, wie auch ein laie leicht sachverständige Hilfe leisten kann. Der Film fand den stärksten Beifall der großen Versammlung, in der sehr viele Ärzte, Sanitäter und Krankenpfleger zu sehen waren.

Die Herner Eisenbahnkatastrophe vor Gericht.

TU. Bern, 6. April. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute vormittags der Herner Eisenbahnprozess. Angeklagt ist wegen fahrlässiger Eisenbahntransport-Gefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung der Lokomotivführer des Berlin-Köln-D-Zuges, Haberkauf aus Hamm. Der Angeklagte bestritt auf seiner Aussage in der Voruntersuchung, daß bei der Einfahrt des D-Zuges in den Bahnhof Herner sowohl das Vorfahrtssignal als auch das Hauptsignal auf „Fahr frei“ gestanden habe. Er sei des dichten Nebels wegen mit geringer Geschwindigkeit in den Bahnhof eingefahren. Trotz Einlebens der Schnellbremse habe er den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden können. Die Anlage kommt zu dem Schluß, daß beide Signale in Wirklichkeit auf Halt gehalten haben. Erwiesen sei, daß der Zug trotz des dichten Nebels mit großer Geschwindigkeit in den Bahnhof eingefahren sei.

Die Anleiheverhandlungen der Bundesbahnen gescheitert.

TU. Wien, 6. April. Wie die heutigen Morgenblätter melden, sind die Verhände, in London

eine Anleihe von etwa 1 1/2 Billionen Kronen für die Elektrifizierung der österreichischen Bundesbahnen zu erhalten, gescheitert. Man hofft, daß es möglich sein werde, zum Ausbau der Bahnen entsprechende Teile der Völkerbunds-Anleihe frei zu bekommen. Diese Teile dürften aber nur unter genauer Kontrolle des Bundesbundes verwendet werden, während die Bundesbahnen bei einer selbständigen Anleihe frei hätten verfügen können.

Internationale Arbeitskonferenz.

WTB. Genf, 6. April. Die internationale Arbeitskonferenz, die am 19. Mai in Genf zur 7. Session zusammentritt, wird den Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes (dessen dreijährige Amtsdauer dieses Jahr abläuft), neu zu bestellen haben. Aus diesem Anlaß wird daran erinnert, daß die internationale Arbeitskonferenz auf ihrer 4. Session fast einstimmig einen Zusatz zu Artikel 33 des Verfallener Vertrages beschlossen hat, der eine Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates von 24 auf 32 vorsieht, nämlich 16 Regierungsvertreter, 8 Arbeitgeber- und 8 Arbeitnehmervertreter. Von den 32 Mandaten sollen 10 an außereuropäische Staaten fallen.

Der Aufstand in Kurdisten.

WTB. Angora, 5. April. Die Aufständischen sind nach Einnahme von Hani durch die türkischen Truppen zerstreut. In Hani wurden wichtige Schriftstücke, die Organisation der Aufständischenbewegung betreffend, gefunden. Die Truppen legten den Vormarsch und die Verfolgung fort und besetzten noch am 1. April Dibe. Eine Anzahl Aufständischer fiel in die Hände der Truppen. An mehreren Orten fanden harte Zusammenstöße statt. Bei einem derselben fielen über 200 Aufständische. Im ganzen aufständischen Gebiet herrscht Schneesturm.

Ein Unruhezentrum Europas.

Ein Amerikaner über die Methoden der Saar-Regierungskommission.

Der Kanadier Waugh war bekanntlich ein Mitglied der Saar-Regierungskommission und hat seine Eindrücke in diese Verwaltungsmehr in der „New York World“ veröffentlicht. Darin führt Mr. Waugh u. a. wörtlich aus, wie wir dem „Saarfreund“ entnehmen:

Während der 3 1/2 Jahre, die ich der Saar-Kommission angehörte, hatte ich jeden Tag deutsche Beweise, daß vom französischen Gesichtspunkt aus keines der Mitglieder der Kommission kompetent sei, ohne mit dem französischen Präsidenten (Rault) übereinzustimmen. Dieser war von Paris instruiert und das ohne Rücksicht auf die Bestimmungen des Verfallener Vertrages und die Rechte, die der Vertrag den Einwohnern des Saargebietes zuerkennt. Die wenigsten der Kommissionsmitglieder hatten klare Einsicht in ihre Pflichten gegenüber der Saarbevölkerung und dem Völkerbund. Auch schien der Völker-

bund nicht fähig zu sein, den dominierenden Einfluß Frankreichs zu hemmen. Der Franzose und der Belgier hatten stets die Majorität in der Kommission; sie brachten es ständig dahin, daß alle vorkommenden Fragen nach Instruktionen aus Paris erledigt wurden. Der Völkerbundsrat nahm seinerzeit mit Erstaunen Kenntnis davon, daß der französische Präsident der Kommission, gegen meinen Protest, in Paris ein eigenes Sekretariat organisiert hatte, wofür die Kosten von der Saarbevölkerung bestritten werden mußten. Ebenso erfuhr der Völkerbundsrat, daß bei diesem Büro ein heimlicher Informationsdienst von und nach Paris bestand, auch wurden hierdurch sämtliche Protokolle von den Verhandlungen der Kommission der Regierung in Paris zur Verfügung gestellt. Es ist überflüssig, zu erwähnen, daß der Präsident diesen Informationsdienst als eine private Angelegenheit betrachtete, demzufolge alle Akten, die nach Paris gingen und von dort kamen, heimlich gestempelt wurden.

Man kann sich vorstellen, wie die Saarbevölkerung diese Manöver der französischen Regierung betrachten mußte. Unter anderen besseren Verhältnissen hätte sich die Saarbevölkerung sicher den Bestimmungen gefügt. Das Benehmen der Regierungskommission rechtfertigte ganz und gar die zeitweise herrschende Mißstimmung. Ich staunte manchmal über die Geduld der Bevölkerung, besonders während des Grubenarbeiterstreiks.

Deshalb ist Waugh der Meinung, daß infolge dieser fortgesetzten französischen Querriegelungen das Saargebiet ein Unruhezentrum Europas ist.

Badische Politik

Verurteilung im Hagenschickprozess.

B. Karlsruhe, 6. April. Wie wir hören, haben außer dem Abgeordneten Mager nicht nur die Angeklagten Abele und Honnef, sondern auch die Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil im Hagenschickprozess Verurteilung eingelegt.

Schule und Kirche

Kirchenrechtliche Stellung der als Religionslehrer angestellten Geistlichen.

Nachdem an Höheren Schulen Pfarrer als Religionslehrer angestellt worden sind und neuerdings Geistliche mit dem Religionsunterricht an Gewerbe-, Handels- und Volksschulen betraut werden, war eine Regelung ihrer kirchenrechtlichen Stellung notwendig geworden. Im neuesten Verordnungsblatt ist die diesbezügliche Verordnung bekanntgegeben. Danach bleiben diese als Religionslehrer angestellten Geistlichen Diener der Kirche mit allen Rechten und Pflichten, die einem Geistlichen der Landeskirche zukommen.

Evangelische Kirchensteuer.

Nach dem Voranschlag für das Rechnungsjahr vom 1. April 1925 bis zum 31. März 1926 ist ein Erfordernis von 4461410 M. durch Steuererhebung nach den Vorschriften des Landeskirchensteuergesetzes aufzubringen. Es sind 10 v. H. der Ursteuern, die nach der Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 18. Februar 1925 als Steuergrundlage für die Erhebung der Landeskirchensteuer im Kirchensteuerjahr 1925 gelten, zu erheben.

Konditorei und Café KARL KAISER vormals A. NEU
Telephon 1288 bei der Hauptpost feines Bestellgeschäft

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen KARL LANG Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus

Badisches Landestheater

Neueinstudiert:

Goethes „Faust“, zweiter Teil.

Wer sich im Karlsruher Goetheleben der letzten Wochen umgesehen hat, kam nicht unvorbereitet ins Theater, das die gewaltigste deutsche Dichtung in neuer Einstudierung zu bewahren suchte. Im Kaufmännischen Verein hatte der Gießener Professor Bornhefer die Tragödie erklärt und, was nur deutsche Professoren in ihrem unentwegten Idealismus zu begreifen vermögen, die Forderung aufgestellt, das Wert als höchstes nationales Gedankengut in einem wirklichen Kulturvolkstheater zum Weibe- und Festspiel für Alle immer und immer wieder und allerorten aufzuführen zu lassen. Der Berliner Literaturhistoriker Peterien gab in der Gesellschaft für deutsche Bildung eine ungemein fällige Darstellung der Bühnengeschichte des „Faust“, er kam dabei zu dem überzeugenden Schluß, daß jede Epoche mit den ihr eigentümlichen Anschauungen das unmöglich lösende Problem einer Faustaufführung zu bewältigen suche und daß ohne Zweifel dabei der geistige Gehalt in helgendem Maße herangetrieben würde. Zur Einführung in die heutige Vorstellung endlich gab der Karlsruher Literaturhistoriker der Friedrichiana im Theaterkulturverband, der durch Teilnahme der Theaterverwaltung zu einer allgemeinen Angelegenheit erweitert wurde, eine Erläuterung des dramatischen Gedichts. Erstensweise war der Vorkurs der Hochschule überflüssig, die Ausführungen klar und auf ein gewisses Allgemeinverständnis eingeleitet. Nach einer der Aufführungen, und Aufstellungsversuche wünschenden Einleitung stellte Professor Dr. Karl Holl die Einheitslichkeit der beiden Teile, deren zweiter eine so vielfältige Beurteilung erfahren hat, fest. Sie ergibt sich überzeugend in der Betrachtungsweise, daß der Faust Goethes die Widerspiegelung von Goethes Leben selbst ist. Die Bräute vom ersten zum zweiten Teil bildet das Wort Mephistopheles „Her zu mir!“ Die Verurteilungen des Vertragspartners setzen im Teil II mit drei Reichen ein und werden zur Entscheidung gebracht, zum Sieg Faustens. Er hat das Hof- und Gesellschaftsleben

überwunden, hat in dem rein ästhetischen Heilungsproblem die ihn vernichtende Beharrung ausgeschlagen und ist als freimüthiger Teufel zur Erkenntnis von der Bedingtheit alles irdischen Wesens ohne Magie, ohne Mephisto gekommen. Faust schreitet weiter in Dual und Glück, der jugendbüchernen Titane ist in reifer Alters-Objektivierung des Weltgeschehens zur Weltwertung gelangt. Die Liebe Gretchens ist zur seelischen Geläuter, das Unzulängliche ward Ereignis, das Unbeschreibliche getan, das ewig Weibliche zog ihn hinan. — Der ganz hervorragende Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Sein bestes Wort war die Mahnung, daß man Kunstwerke niemals verstandesmäßig „erklären“ soll.

Und nun der Eindruck der sonntäglichen Aufführung. Es wiederholt sich die alte Erfahrung: Mühsam sucht man die Verbindung zum 1. Teil, wird durch die bunten Bilder mit ihren seltsamen, vergeheimlichten Gedankenreihen verwirrt und abgedrängt, erbaud sich aufatmend und rastend an den Weisheitsreden, nimmt nur mit halben Sinnen an der ideologischen und ästhetischen großen Welt Anteil, weiß mit den Müttern und dem Homankulus nichts Schlußsüßes anzufangen, flammert sich mehr an Mephisto als an Faust und gewinnt dann im 5. Akt — nachdem wenigstens vorher die Szene mit dem Baccalaureus den ersten Teil in alter Frische beschworen hatte — die brennende Liebe zu der ins deutsche Bewußtsein eingegangenen Fausttragödie zurück. Und das, obwohl der „fatholische“ Schluß zum protestantischen Prolog nicht passen will, gar, nachdem kurz vorher Faust den Himmel fast in derselben Fronte abgelehnt hatte wie Heinrich Heine, der ihn nur den Engeln und den Spagen überlassen will. Eine Darbietung auf der Bühne begegnet heutigen Besuchern, die durch die Sprünge der Expreffionisten und Symboliker, durch die formstrenghenden modernen Dichter, die sich den Teufel um den Bau des Dramas kümmern und von dem gelinden „Lakonismus“ des alten Goethe verfahrenberichten Gebrauch machen, immerhin leicht find, tatsächlich einem härteren Verständnis in Betrachtung des heinrichschen Wlankts. Nach Gedankeneinhalt ist nach wie vorher die eindringliche Kenntnis von Goethes Leben von der ganzen Entstehungsgeschichte und der

Philosophie des „Faust“ unerlässlich. Die (äußeren) Handlungsgeheimnisse waren auf dem Theaterprogramm datenswerterweise in übersichtlicher und allgemeinverständlicher Fassung den Besuchern an die Hand gegeben und den letzten Sinn der Dichtung erläutert.

Bei der Bewältigung des Aufführungsproblems der „Inkommenurabeln“ Tragödie mit ihrer „barbarischen Komposition“ (Goethes eigene Worte) darf man sich an Scherers Meinung halten. Er sagte: „Wie ein Zauberstäbchen wirkt der zweite Teil, und wie in solchen Märchen spielen stimmen sich die Anspielungen auf Notwendigkeit herab. Eminent theatralisch sind Szenen und Akte gedacht, und es bedarf nur der Kürzung, um die Effekte zur Bühnenmäßigen Geltung zu bringen“. Weiterhin muß man aus diesem Blickwinkel an das Vorbild denken. Jener Streit zwischen dem Theaterdirektor und der wütigen Person ist auch unentschieden gelassen! Hier also hat der Regisseur wirklich freie Hand und endlich in der Tat die übertragende Bedeutung, die seit den letzten zwanzig Jahren auf Kosten der Dichter von den Inszenatoren in gelindem Größenwahn in Anspruch genommen worden ist. Im Faust 2. Teil liegt bei der ungeheuerlichen Anzahl der Personen, darunter mit Ausnahme des Faust und des Mephisto kaum selbständige Rollen“ sind, bei der phantastischen Szenengestaltung mit ihrer kaum zu bewältigenden Vielheit und Außergewöhnlichkeit, die ordnende und klärende Hand unbestreitlich beim Spielleiter. Was er im Text zu streichen hat, liegt auf der Ebene der Aufführbarkeit und des Zeitgewinnes; zuweilen ergibt sich die Weglassung von selbst, in anderen Fällen ist das schon schwieriger. Doch ist es stets sehr leicht, an der Streichung zu mädeln, da man ja immer den Dichter selbst als Kronzeugen hat. Er allein weiß doch, daß er nichts ohne Grund geschrieben hat. Man gibt sich daher gerne mit der irgendwie gebotenen Fassung zufrieden, wenn es nur der Aufführung gelungen ist, einen farbigen Wagnis“ des dramatischen Gedichts zu geben.

Der Neueinstudierung des Badischen Landestheaters ist ohne Zweifel eine geschlossene und sehr befriedigende Aufführung innerhalb der Relativität der Aufgabe nachzuräumen. Felix Baumbach hatte den verzweigten

Apparat in sicheren Händen. Die Zauberaktion Scherers war da, die Mechanik flappete ganz ausgezeichnet, wobei gerne dem Meister der Prospektive und Maschinen Walter Unruh die Anerkennung ausgedrückt werden darf, die Bildhaftigkeit beschränkte dank der dem ersten Teil angepaßten Auffassung Emil Burkards, der Ablauf der Szenen blieb nach jeder Möglichkeit in Spannung. Margarete Schellenberg hatte silberne Kostüme bereit gestellt; der Hofnar Mephisto gefiel uns darin besonders. Die klassische Waburgsuaad blieb etwas dürftig, dafür waren aber die Kaiserhoffenen mit ihren dekorativen Staffagen und dem Zauberspiel um so besser. Das lebende Bild am Schluß war unvermeidliche „Dper“. Die Musik war bescheidene Dienerin und dabei doch von guter Wirkung. Robert Bürkner mit seinem geistdurchdrungenen Gesicht bot schon äußerlich einen guten Faust. In der sprunghaften Gehobung, deren Motive nicht immer bloßliegen, bietet der Faust des zweiten Teils, mit Ausnahme des 5. Aktes, wenig Gelegenheit zur schauspielerischen Ausladung. Die Hauptrolle fällt vielmehr „des Chaos vielgeliebtem Sohn“ zu. U. v. d. Lenz in dem Duzend Masken blieb stets der starkgeitige, ironisierende Akteur. Seine Ansprüche bei der Niederlage in dem Vertragshandel dürfte man sich mit einem merkwürdigen Schuß Resignation an Stelle allzu geistlicherer und fahrigter Enttäuschung denken. Auch hören da und dort Fäsuren in der Versprache; sie machen gewiß das Hören leichter, sind aber sonst nicht begründet. Ein honorarergelienfroher Bericht die verdiente Schaar der zahlreichen Mitwirkenden des gesamten Schauspielers mit teilweiser Einbeziehung von Operpersonal — manche Künstler hatten zwei und drei Rollen inne — mit Bettelkostenbewürtern abschließen. Es geht aber bei der Aufführung des zweiten Faustteils wirklich nur um den Gesamteindruck, in den sich die verdiente Schaar der zahlreichen Mitwirkenden einschließen lassen muß. Die Aufnahme der unendlich mühsamen und verantwortungshelshenden Tragödie ward am Schluß mit starkem und herzlichem Beifall anerkannt. Eine Ehrenaufgabe einer Landestheaters war trotz der bekannten Schwierigkeiten und der Problematik treu und gut erfüllt. Karl Joho.

F. Wolff & Sohn's
 Körperpflegemittel sind unabwendbar zur Erhaltung der Gesundheit

LISARDA
 die moderne weisse Hautcreme
 Milchglasöpfe Mk. 1.25
 grosse Tuben Mk. -75
 kleine Tuben Mk. -50

Fidellitas-Kölnisch-Wasser
 1/2 Flasche Mk. 1.25 1/4 Flasche Mk. 2.25

Karlsruher Wasser
 1/2 Fl. Mk. 1.- 1/4 Fl. Mk. 2.-

Ferner Toilette-Gegenstände wie Kämme, Bürsten, Schwämme usw.

Lulise Wolf Wwe., Parfümerie
 Karl-Friedrichstrasse 4 — Fernruf Nr. 2214

WEGEN UMBAU BEDEUTENDE VORTEILE BEIM EINKAUF

KARL JOCK
 JUWELIER
 UHRMACHERM.
 KAISERSTRASSE 179

JUWELN, UHREN
 GOLD- U. SILBER-
 WAREN
 BESTECKE
 TAFELGERÄTE
 KRISTALL

EIGENE WERKSTÄTTE
 FÜR REPARATUR u. NEUARBEIT.

Noch preiswerte

Teppiche

Axminster-Teppiche
 aus bester Kammgarnwolle, weltbekannte Plüschqualität.

62/125	138/200	170/235	200/300	230/315	250/350	300/400 cm
12.70	42.70	63.-	93.50	112.-	139.-	187.-

Um Verwechslungen mit minderwertigen Qualitäten vorzubeugen, sind die Teppiche mit Originalplomben der Fabrik versehen.

Woll-Perser
 schwerste Qualität dieser Art.

60/120	90/180	150/250	200/300	230/315	250/350	300/400 cm
14.-	32.-	70.-	115.-	143.-	175.-	230.-

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
Teppich-Haus Carl Kaufmann
 Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe hoch gegenüber der Rhein. Creditbank

Ostendbad Ostendstr. 5

Der Feiertage wegen ist das Bad am **Mittwoch mittag** sowie **Donnerstag und Samstag** den ganzen Tag geöffnet!

Autopolieren, Seilen, Reparaturen v. Möbel, Pianof., Korbmöbel usw. besorgt fachmänn. Wohnung: Amalienstr. 12, III. l.

Ein Fahrrad für 25 Mt. erhalten Sie emailliert und vernickelt (das Rad wird wieder wie neu) bei **Josef Maurer, Winterstr. 38.**

Eier
 vollfrische Italiener, zu Ostern und zum Einlegen empfohlen von H. v. W. an: Wilhelm v. d. Baldbornstr. 44. Telefon 2584.

Moninger
 Ofter-Bock-Bier

Doppel-Märzen

Ausverkauf am **9. April**
 Donnerstag, den 9. April

Dämonen der Zeit.
 Roman von **Arthur Brausewetter.**
 (Nachdruck verboten.)

Van und weich war die Nacht. Himmel und Erde schliefen, wie ein graues Gespenst lag der Nebel auf den unmittelbar an das Gehöft sich anschließenden Aedern und Feldern. Leichte Wolkenzügen glitten am Himmel dahin, bedeckten die abnehmende Mondsichel, ließen sie wieder frei, drüben vom herrschaftlichen Parke her klang der melancholische Ruf eines Stängchens.

Allezeit Gedanken geisterten mir durch den Kopf. Das Gespräch lebte auf, das ich da drüben im Kiosk eingerichteten Esstisch mit der jungen Dame des Hauses gehabt. Dann wieder fragte ich mich, was wohl der alte Kammerer mit seinen wunderlichen Andeutungen gemeint haben mochte. Schließlich fühlte ich, daß ich am Fenster eingeschlafen war, fühlte mich schnell aus und verank in einem Pflanz von Betten.

Im Kammererhause kennt man den Vurus gründlich, der Laden nicht, auch nicht den dichter Vorhänge. Mit prallen Händen griff in aller Herrgottsfürhe die Morgenfonne durch die Fensterhaken über mein Bett dahin und weckte mich. Unten vom Hofe her vernahm ich die dröhnende, aber ruhige Stimme des Kammerers, der im unverfälschten Strohenschiff den Venter seine Anweisungen gab. Bald darauf hörte ich das Gepolter eines Wagens, der, mit vier fräftigen Pferden bespannt, über das holprige Pflaster der Dorfstraße dahinjunkte.

Nun pochte auch bereits das dralle Mädchen von Kammerers an die Tür und brachte mir das prächtig ländliche Frühstück, eine kräftige Roggenmehlsuppe, Brot, Butter und Würst. Ich beichte mich und traf den Kammerer gerade noch, als er im Begriffe war, den Hof zu verlassen. Er führte mich zuerst in die Ställe und Scheunen, zeigte mir die Remisen und Maschinen,

und dann begleitete ich ihn auf den Ader, mit dessen Bestellung er heute fertig zu werden hofft. Ueberall hatte ich Gelegenheit, die Sicherheit, mit der er seine Anordnungen trifft, und das Geschick zugleich zu bewundern, mit denen er den Leuten begegnet. Er scheint eine Selbständigkeit zu besitzen, wie ich sie sonst bei einem Hofkammerer nicht gefunden habe. Dabei ist ein Inspektor in Tannenwalde. Aber der Kammerer ist ihm überlegen und tut ihn mit höflicher Nebenblichkeit ab.

Schon auf diesem ersten Gange mußte ich mich unwillkürlich fragen: Wozu ich wohl hierhergerufen wäre und wozu eine Stellung ich neben diesem, die ganze Lage meißernden Manne einnehmen würde?

Und dann war es noch etwas anderes, was mir zu denken gab: Ich hatte mir Tannenwalde als ein auf höchster Kulturstufe stehendes Gut vorgestellt und fand mich nun schon bei der ersten Beschäftigung enttäuscht. Wohl herrschte auf dem Hof und in den Ställen ein gute Ordnung, aber die Pferde im Ausstall waren überfüttert und aus der ursprünglichen Form und Klasse geraten, die Ackerpferde waren, im Gegensatz dazu, abgetrieben und mit Ausnahme von einem Gespann durchweg schlecht gehalten. Im Ausstall fehlte es an der nötigen Bewegungsfreiheit für das Vieh; unüberdacht und jenes Behagens bar, das für einen guten Ausstall die Hauptfache ist, fanden die Tiere eins neben das andere gepfercht, rieben sich aneinander und hatten, wenn sie sich niederlegten, auf der mäßigen Stren nicht die für ihr Gedeihen notwendige Gelegenheit zum Ausruhen.

Gerade so verhält es sich mit der Außenwirtschaft. Wohl wurde auf den Feldern mit Fleiß und Eifer gearbeitet, wohl waren alle neuzeltlichen landwirtschaftlichen Maschinen vorhanden, aber der ganze Betrieb hatte etwas Schablonenhaftes, Handwerksmäßiges und bewegte sich lediglich in den hergebrachten Bahnen, die mit ängstlicher Sorgsamkeit eingehalten wurden. Der schöpferische Geist, der Blick ins Große und Weiße, wie man ihn auf Derkens kleinem Gute auf jedem Acker, jeder Scholle spürte, fehlte hier.

Wir hatten einen großen Teil des Gutes durchschritten und waren hart an die Grenze gelangt, an der Tannenwalder Gespanne mit Eggen beschäftigt waren, als ich auf der hart an den Feldern vorbeifahrenden Landstraße einen Selbstfahrer im scharfen Trab daherkommen sah.

„Der Herr,“ sagte der Kammerer und blieb stehen, indes der Wagen dicht an uns heranfuhr.

„Guten Morgen, Kammerer.“

„Guten Morgen, Herr Hauptmann,“ gab der Kammerer zurück, indem er die Mähle küßte.

„Ah . . . das ist unser neuer Herr Direktor,“ begrüßte mich der Besitzer von Tannenwalde und reichte mir die in einem stark ausgebleichten Lederhandschuh stehende Hand vom Wagen herab. „Nun, hat der Kammerer Sie schon ein wenig eingeführt und sind Sie zufrieden . . . wie?“

Er wartete keine Antwort von mir ab, sondern wandte sich wieder zu dem Alten, mit dem er allerlei wirtschaftliche Angelegenheiten besprach. Ich stand, da man mich nicht weiter in die Unterredung zog und das unruhige Pferd den Wagen bereits mehrere Schritte vorwärts gezogen hatte, ein wenig abseits, konnte die einzelnen Worte der ziemlich leise geführten Unterhaltung also nicht vernehmen. Wohl aber fiel mir die schnelle, farge Art auf, mit der Herr Hollwede seine Anweisungen gab und sie mehrere Male mit einer energischen Handbewegung untertrieb. Nach einer Weile grüßte er flüchtig, zog die Reine an und hob die Peitsche über bevor sich der Wagen in Bewegung setzte, wandte er sich noch einmal zu mir hinüber: „Ich möchte Sie bitten, heute mittag um elf Uhr in mein Arbeitszimmer zu kommen. Da können wir alles Nähere besprechen. Guten Morgen.“

Punkt elf Uhr ließ ich mich bei Herrn Hollwede melden.

An einem Schreibtische, der dem weitgeöffneten hohen Bogenseiter gegenüber stand und einen ungehinderten Blick auf den im ersten Frühlingssgrün knospenden Garten frei gab, saß Herr Hollwede, einem jungen Mädchen ein

Stenogramm diktierend und inzwischen einem älteren starkbelebten Herrn, anscheinend seinem Sekretär, allerlei Besungen gebend.

„Machen Sie jetzt Schluß,“ sagte er, nachdem er eine Zeitlang zugehört hatte, „ich habe mit dem Herrn dort noch allein zu verhandeln. Ueberrigens, ich vergaß vorzustellen: Herr Körber — Fräulein Reander, meine bewährte Stenotypistin, Herr Kellstab, mein persönlicher Sekretär, ein ängstlicher und vorforstlicher, aber um so gewissenhafterer und zuverlässigerer Herr. Sie werden noch viel mit einander zu tun haben, denn Herr Körber erhält Vollmacht und vertritt mich in allen einschlägigen Fällen.“

Der Sekretär machte mir eine tiefe Bezeugung, das kleine Fräulein, das ein wenig schief gewachsen war, aber ein verständiges Gesicht und kluge, misstrauische Augen hatte, grüßte mit einer leichten, ein wenig schnipplenden Kopf- bewegung. Dann packten sie ihre Sachen zusammen und empfahlen sich.

Herr Hollwede erhob sich von seinem Schreibtisch. Jetzt erst sah ich, von wie auffallender Größe seine schmale, leicht vornübergelehnte Erscheinung war, wozu ein Wille und Intelligenz in dem scharf gemeißelten Gesicht sich ausprägen.

„Sie haben nun schon einen Einblick in meine Tätigkeit erhalten, wie sie sich Tag für Tag abspielt,“ sagte er, indem er neben mir Platz nahm. „Der Morgen gehört der Landwirtschaft. Der Kammerer ist ein tüchtiger Mann. Aber er vermag nur noch meinen Anordnungen zu handeln, was ich als einen Vorzug betrachte habe, denn bearbeite ich bis zum Mittageessen hier mit meinen Beamten die geschäftlichen Eingänge. Des Nachmittags reite ich noch einmal in die Wirtschaft oder in meine Forsten und erledige dann wieder hier die notwendigsten Dinge, bei denen Sie stets zuzugehen zu sein hätten. Sehr oft aber bin ich auf Reisen und brauche daher einen zuverlässigen Vertreter, zu dem ich Sie erwählt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Rückblende vom Tage.

Dienstag, den 7. April.

Vor nahezu 600 Jahren, am 7. April 1348, wurde die erste deutsche Universität in Prag gegründet. Nach dem Begründer Karl VI., Karl-Ferdinand-Universität genannt, war sie lange Zeit hindurch die einzige deutsche Hochschule und bot zu Anfang des 15. Jahrhunderts Raum für 10.000 Studierende, 1882 wurde sie auf Drängen des ermächtigten Kaiserthums in eine deutsche und eine tschechische Universität geteilt. — 1839 am 7. April wurde die Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden dem Verkehr übergeben. In der Nähe des heutigen Hauptbahnhofes in Leipzig erinnert ein Gedenkstein an die für den Verkehr beider Städte untereinander wichtigen Tag. — Einen Meister des Pinsels und der Palette raffte der 7. April 1874 hinweg: den Maler Wilhelm von Kaulbach. Am 15. Oktober 1805 in Krolfen in Waldeck geboren, ging er 1821 nach Düsseldorf, wo er bei Cornelius seine Ausbildung genoss. 1826 ging er nach München, wo er Hofmaler und 1847 Direktor der Akademie wurde. „Das Narrenhaus“, 1825 geschaffen, legte den Grundstein seines späteren Ruhmes. Im Berliner Museum, in der neuen Pinakothek in München, im Maximilianum und anderen Kunsthallen zeugen zahlreiche Werke von der Kunst Kaulbachs. Ein Jahr später, am 7. April 1875, ward ein eigenartiger und doch großer Dichter aus dem Leben abgerufen: Georg Herwegh. Am 31. Mai 1817 in Stuttgart geboren, erregte er 1841 mit seinen politisch-revolutionären „Gedichten eines Lebendigen“ (Ich bin ein freier Mann und singe mich wohl in keine Fürtengruft) großes Aufsehen. Infolge eines Briefes an den König von Preußen ward er aus Preußen verwiesen. Er lebte dann in Zürich. — Der 7. April 1915 bleibt für Deutschland ein Trauertag großer Schwere: Das „U-Boot 20“ mit dem unvergesslichen Führer Kapitänleutnant Otto Weddigen wird an diesem Tage als verloren gemeldet. Mit „U 9“ hatte er am 22. September 1914 drei große englische Panzerkreuzer versenkt.

Einkommensteuer.

Dem Reichsrat hat a. Zt. ein Gesetzentwurf vor, der schon mit Wirkung für das Jahr 1925 bei den Einkommenbeträgen von 8 bis 16.000 M. eine Steuererhöhung von 15 Proz. und von den weiteren Beträgen eine solche von 20 Prozent vorsieht. Um die Härten zu vermeiden, die darin liegen, daß Steuerpflichtige mit mittlerem Einkommen mehr an Vorauszahlungen entrichten, als sie nach dem vorgezeichneten Tarif zu leisten hätten, hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß bei den am 10. April zu leistenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das erste Halbjahrverdienstjahr 1925 von den ersten 3000 M. des vierteljährlichen Ueberschusses 10 Prozent, dagegen von weiteren 2000 M. 15 Prozent statt bisher 20 Prozent und erst von den dann folgenden Beträgen 20 Prozent zu entrichten sind. Der Ueberschussbetrag wird vorläufig geschätzt. Durch Erlass vom 24. März 1925 hat der Reichsminister der Finanzen weiterhin verfügt, daß zurückgezahlte Beträge für die Einkommensteuervorauszahlung 1924 auf Antrag zurückerstattet werden können.

*

Todesfall. Im Alter von 58 Jahren ist Gymnasialprofessor Alfred Hugo Weilsdorfer unerwartet aus dem Leben geschieden. Der Entschlafene, der aus Eppingen stammte, und bei der glücklichen Art der Ausübung seines Lehramtes sich besonders großer Beliebtheit der Schüler erfreute, war im Jahre 1891 in den höheren Schuldienst eingetreten und gehörte seit 1898 dem Lehrkörper des Karlsruher Gymnasiums an.

Wortpreisabschlag. Auf den von der Bäckerei bekannt gegebenen Wortpreisabschlag sei auch hier hingewiesen.

Schlussfeier der Luisenschule. Die Luisenschule des Badischen Frauenvereins begann am Montag, 6. April, in ihren schönen Räumen die Schlussfeier des vergangenen Schuljahres in überaus gebieter und würdiger Weise. Wie alljährlich, ging dem eigentlichen Schlussakt, dem dieses Jahr eine „Wanderung in Wort und Lied durch die badische Heimat“ zugrunde lag, eine öffentliche Prüfung voraus, die Zeugnis ablegte von den reichen Kenntnissen, die sich die Schülerinnen im Laufe des verflossenen Jahres in den verschiedenen Fächern, Deutsch, Buchführung und Bürgerkunde, Haushaltungsfunde, Französisch und Naturkunde angeeignet hatten. Was hier geboten wurde, war nicht etwa angelernt, sondern war wirklich erarbeitet und verarbeitet und geistiges Eigentum der Schülerinnen. In der Wanderung in Wort und Lied durch die badische Heimat kam so recht der innige, warme Ton, der auch sonst an der Anstalt herrscht, zum Ausdruck. Mit der Prüfung war eine Ausstellung der während des Schuljahres angefertigten Handarbeiten und Zeichnungen, sowie von Ergänzungen des Koch- und Haushaltungsentrichtes verbunden. Die Handarbeiten erstreckten sich auf Kleider, Hand- und Maschinennähen, Weiß- und Bunntücher, feine Durchbrucharbeiten und Kunststricken, die

alle geradegerade mustergerichtet und hervorragend, sauber und schön ausgeführt waren. Sie zeugten von gewissenhaftem Fleiß der Schülerinnen und von großem Vorgehensgefühl ihrer Lehrerinnen. Die Koch- und Baderzeugnisse waren ebenfalls Meisterstücke. Geradezu verführerisch wirkten die von den Schülerinnen selbstangefertigten Kuchen, Torten und das ledere Kleingebäck. Die Luisenschule, die im verflossenen Jahre ihr 50jähriges Jubiläum unter freudiger Anteilnahme von gegen 1000 ehemaligen Schülerinnen begehen konnte, hat wieder bewiesen, daß sie eine Stätte ist, in der die Liebe zur Heimat gepflegt, die Schülerinnen zur Einfachheit und Häuslichkeit erzogen werden und in deren Räumen neben der Arbeit auch Heiterkeit und Frohsinn zu ihrem Rechte kommen, so daß die Schülerinnen stets mit Dankbarkeit an die in der Anstalt verbrachte Zeit zurück denken. Der Badische Frauenverein darf sich zu dieser Schule beglückwünschen. Möge daher die von der unvergesslichen Großherzogin Luise gegründete Anstalt auch weiterhin wirken zum Segen der in ihr erpaueten weiblichen Jugend und zum Segen unserer Heimatlandes.

Die Berlin School of Languages, das bekannte Sprachlehrinstitut, veranstaltete am Samstag abend in seinen Räumen, Amalienstraße 37, einen Vortragsabend vor geladenen Gästen. Als Vortragsmelder war der bekannte Professor Richard Dahl, der langjährige Leiter der „Business Training Corporation Ltd.“, Westminster, London und des „Cosmopolitan Circle“, Regent Street, Oxford Circus, London gewonnen worden, der sich in selbstloser Weise für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatte. Direktor Staegemann begrüßte zunächst die Gäste und wies dann auf die Notwendigkeit hin, gerade in unserer jetzigen Zeit sich fremde Sprachen anzueignen, damit unsere heranwachsende Jugend in der Geschäftswelt wieder den guten Stamm bilden könne, der in den Vorkriegszeiten vorbildlich gewesen sei. Professor Dahl begann seine Vorträge zunächst mit Sprach-Lehrversuchen, die er in launiger Weise an dem zahlreich erschienenen Publikum vornahm. Es galt hier, die außerordentlich schnellfließende Sprach-Lernmethode Berlin in ihren Elementarformen dem mit Interesse folgendem Publikum vorzuführen, welcher Aufgabe Professor Dahl mit Geist und Humor oblag. Es folgten dann Realisationen in englischer Sprache aus der englischen Literatur, n. a. Tennyson, Wordsworth, Moore, u. a. Jedes einzelne der Gedichte wurde in meister-

hafter Weise vorgetragen und die Wiedergabe von S. S. Urban's „Eisberg“ im englischen Idiom machte einen packenden Eindruck auf die Zuhörer, die Professor Dahl am Schluß seiner Vorträge mit rauschendem Beifall dankten. Alles in allem ein wohlgeleiteter Abend, der zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden soll, um das Interesse für fremde Sprachen und deren Erlernung zu wecken. Interessenten, die an den folgenden Vortragsabenden teilzunehmen wünschen, mögen sich an die Direktion der Berlin School wenden.

Fahrpreisermäßigung. Für Jugendfahrten bei einer Beteiligung von wenigstens 10 Personen werden künftig nur noch 33 1/2%, statt bisher 50% Fahrpreisermäßigung gewährt.

Vom Schnellzugverkehr. Von Mittwoch, den 8. April werden die bisher nur von Karlsruhe nach Berlin (Schlei. Bahnhof) sowie umgekehrt verkehrenden Schnellzüge D 45/46 in dem von 1. Mai an vorzulegenden Fahrplan von und bis Baden-Baden durchgeführt. Zug D 45 verläßt Baden-Baden 6.00 nachmittags, Zug 46 trifft um 10.30 Uhr vormittags daselbst ein.

Bäumler mit dem Fallschirm tödlich verunglückt. Aus Mexiko erhalten wir die Mitteilung, daß dort der Flieger Bäumler, kurz nach seinem Eintreffen aus Deutschland, bei einem Fallschirmabprung tödlich abstürzte. Der Fallschirm blieb am Steuer hinten hängen und riß auf. Bäumler hat am 15. Oktober hier in Karlsruhe und drei Tage darauf in Mannheim seine letzten Abprünge, den 7. und 7. in Deutschland gemacht und fuhr von Mannheim aus direkt nach Hamburg und von dort nach Mexiko, wo ihn das Schicksal ereilte. Die Tausende von Zuschauern, die ihn seinerzeit hier bei der Flugveranstaltung des Karlsruher Luftfahrtvereins sahen und ihm nach seinem glänzenden Abprung so begeistert zugejubelt haben, werden sich des frühen Fliegers und seines Fallschirmabprungs stets gern erinnern und seinen frühen Tod beklagen.

Die Ruine Francenab. Man schreibt uns: Der Verkehrsverein hat sich in Verbindung mit hiesigen Wanderorganisationen in einer Eingabe an den Badischen Landtag gewandt, um der Staatsverwaltung Mittel zur Erhaltung der Klosterkirche Francenab an die Hand zu geben, nachdem alle bisher unternommenen Schritte, die Ruine vor ihrem völligen Zerfall zu bewahren, nicht zu dem erwünschten Erfolge geführt haben. Die Beiträglichen des Verkehrsvereins und der die Naturliebe verkörpernden Organisationen, dieses kulturhistorische Bau-

denkmal eines alten Benediktinerinnenklosters, dessen Gründung bis in die Anfänge des 12. Jahrhunderts zurückreicht und das in seinem heutigen Zustand dem gänzlichen Untergang und Verderben geweiht ist, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt der Nachwelt zu erhalten, begangen dem Verbandsrat weitaus Kreise. Da sich die Ruine in Privatbesitz befindet und die derzeitige Besitzerin sich zu den erforderlichen Restaurationsarbeiten nicht herbeiläßt, muß es Aufgabe des Staates sein, der die Stelle eines Konservators für öffentliche Baudenkmäler geschaffen hat, hier die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Die Zunahme des deutschen Kraftpostverkehrs, die sich auch besonders in Baden und Württemberg durch eine ganze Anzahl neuer und projektierteter Linien bemerkbar macht, ist aus nachstehenden Ziffern deutlich erkennbar. Ende 1924 bestanden in Deutschland 696 Kraftpostlinien mit einer Betriebslänge von 11.366 Kilometer. Die Zahl sämtlicher im Besitz der Reichspostverwaltung befindlichen Kraftfahrzeuge (Dmitruste, Kraftwagen, Anhänger, Krafträder und Elektromobile für den Stadtpostverkehr) betrug 4002 Stück, davon sind allein 1480 Wagen nur für den Personenverkehr bestimmt. Im laufenden Jahr dürfte die Zahl der Fahrzeuge stark steigen, sind doch allein im Regierungsbezirk Düsseldorf über 200 Gesuche von Gemeinden um Einrichtung von Kraftwagenlinien eingelaufen. In neuerer Zeit tritt auch die Reichsbahn dem Kraftwagen-Verkehr näher.

Veranstaltungen.

Tanzabend Meriens-Quartett. Wie schon mitgeteilt, wiederholt heute Abend die Volkshöhle nochmals den Tanzabend, den Olga Meriens-Quartett mit ihrer Tanzschule im Konzerthaus veranstaltet hat. Es ist dies die letzte Aufführung. Die Dreierbegleitung wird wieder durch die Vereinigung badischer Volkstänzer unter Leitung von Obermusikmeister Seiffert angeführt. Karten für das allgemeine Publikum in der Musikalienhandlung von Fris Müller, Kaiser-, Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse erhältlich.

Polka-Quartett. Auf den heute abend stattfindenden 5. Kammermusikabend des Polka-Quartetts im Konzerthaus sei nochmals hingewiesen. Karten sind noch in allen Verkaufsstellen in der Musikalienhandlung Fris Müller, Kaiser-, Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse erhältlich.

Karfreitagskonzert. Der Chor der Christuskirche veranstaltet, wie alle Jahre, am Karfreitag, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche ein Kirchenkonzert. Das Programm ist abgeleitet aus den tiefen ersten Sätzen des Tages. Von den Söhnen des geistlichen Volkslebens wird der Chor außer H. S. Bach auch Kompositionen von Gerlach und Clara Schumann zum Vortrag bringen. Herr Dr. Wucherer und ein Konzertmeister Polka haben ihre Mitwirkung zugesagt. Seltener gehörte Orgelkompositionen von Brahms und Rheinberger wird der Chormeister, Herr Hermann Krieger, zum Vortrag bringen.

Die Volksspiele in der Stadt. Festhalle Karlsruhe finden vom 12. bis 19. April statt. Man schreibt uns dazu: Eine tiefere Betrachtung aus unserer derzeitigen Lage heraus verleiht diesem Unternehmigen ganz besondere Bedeutung. Schon in früheren Jahrhunderten nach Christus bestand in den Volksspielen der religiöse Zweck die heiligmäßigen Geschehnisse in getreulicher Nachahmung vor Augen geführt zu bekommen, um den Glauben daran zu kräftigen. Da übernahmen Dramensdichter die dramatische Darstellung der überlieferten Darlegung vom Leben und Sterben Jesus, dieser erschütternden Begebenheit und brachten zur Darsicht auf öffentlichen Plätzen und in Kirchen die Volksspiele zur Vorführung. Ihrer Volkstümlichkeit wegen wurden die Spiele sehr beliebt und erwarben durch künstlerische Ausgestaltung die Umprägung zu einem fertigen Bühnenwerke. Aufführung größten Stils erhub die Nation auf der von dem bekannten bayerischen Christendichter Adolf Bachmann errichteten Freilichtbühne unter Mitwirkung hervorragender Bassionsdichter und einer taufendköpfigen Statistenschar.

Natur- und Heimatspiele. In einer seiner wichtigsten Aufgaben zählt der Badische Schwärzwaldverein die Erhaltung der Natur Schönheiten der badischen Heimat. Von diesem Gesichtspunkt aus gibt ihm namentlich die stets fortwährende Ausnutzung der Wasserkräfte anderer Schwärzwaldes zu schweren Bedenken Anlaß. Wenn auch bei großen Anlagen — wie dem Narawerk, der Schlußheckenanlage — wirtschaftliche Notwendigkeiten in Frage kommen, die die Eingriffe in

Geschichtliches vom Karlsruher Stadtgarten.

Alljährlich, wenn der Frühling in die Lande zieht und die Fülle seiner Blüten freut, erneuert sich auch das immer zunehmende Interesse der Einheimischen und Fremden für unseren Stadtgarten. In ihm besitzen wir ein sehenswertes Stückchen Heimat, wo Kunst und Natur eine freundliche Stätte gewöhnlicher Erholung für Erwachsene geschaffen haben, und wo vor allem unsere Jugend im freien Geleit geboten wird, sich ihres Daseins zu freuen und zugleich Anregungen mannigfacher Art Herz und Sinn zu erschließen.

Vor nunmehr 60 Jahren wurde die Errichtung eines Tiergartens in der Landeshaupstadt angeregt und von einer zu diesem Zweck einberufenen Versammlung die Zeichnung von unfindbaren und unverzinslichen Summen als Darlehen beschlossen. Für die Beiträge sollten Einzahlungen ausgegeben und der ungedeckte Aufwand durch Erhebung von Eintrittsgeldern aufgebracht werden. Im Sallenwäldchen beim Ludwigssee wurde ein geeigneter Platz erworben, wo geschmackvolle Anlagen mit schönen Baumgruppen einen ansprechenden Garten darstellten. Den Tierbestand bildete im wesentlichen zunächst Geflügel. Die Eröffnung des Tiergartens erfolgte am 9. September 1865.

Schwer hatte dieses private Unternehmen trotz seiner gemeinnützigen Zweckbestimmung, von Anfang an mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Jahre 1866 erließ der Ausschuss des Badischen Vereins für Geflügelzucht, der der Gründer des Tiergartens, einen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen, um so die noch ungedeckte Hälfte des Grundkapitals im Betrage von 25.000 Gulden anzubringen. Aus einer weiteren Aufforderung an die Öffentlichkeit, das Unternehmen zu fördern, ergab sich, daß die Einwohnerzahl vor allem durch Ueberlassung lebender Tiere mitgeholfen hatte, den Tierbestand zu vermehren. Für Schuldverschreibungen über 10 Gulden wurde den Einwohnern von Karlsruhe und Umgebung fünfmaliger freier Eintritt während der nächsten fünf Jahre, für solche über 100 Gulden das Recht des täglichen freien Eintritts mit Familienangehörigen geboten. Größere Zuwendungen gewährten noch weitergehendere Vergünstigungen. Im Jahre 1867 bewilligte sodann die Stadt einen jährlichen Beitrag von 500 Gulden für den Verein. Trotzdem war damals der Fortbestand des Tiergartens ernstlich in Frage gestellt, denn es fehlte noch immer die sichere finanzielle Fundierung der neuen Einrichtung. Im November 1868 wurde von der Generalversammlung die völlige Umgestaltung des Unter-

nehmens beschlossen. Dabei erfolgte die Trennung des Bad. Geflügelzuchtvereins vom Tiergarten, und es wurde der Tiergartenverein in ins Leben gerufen, der nunmehr den Garten als Eigentümer und damit auch dessen finanzielle Sicherheit übernahm. Aus der Erwägung, daß der Tiergarten als öffentliche Anlage in erster Linie den Interessen der Landeshauptstadt diene, gewährte der Gemeinderat ein unverzinsliches Darlehen von 2400 Gulden und einen Jahresbeitrag von 1200 Gulden. Langsam bestanden sich die Verhältnisse des Tiergartens, die Einnahmen stiegen. Jahresabonnements für Familien kosteten fünf Gulden, solche für eine Einzelperson drei Gulden. Der Ausbau der Gartenanlagen und die Vermehrung des Tierbestandes durch Geschenke und Käufe, die Einrichtung einer Wirtschaft, Musik- und Festveranstaltungen förderten die Teilnahme des Publikums immer mehr, so daß 1869 die Besucherzahl bereits über 60.000 betrug. Seitdem war die Zukunft des Tiergartens endgültig gesichert. Die Gemeindevorwaltung gab ihrem Interesse im Jahre 1874 dadurch Ausdruck, daß zur Veranlagung der Unterhaltung des Tiergartens eine besondere Kommission eingesetzt wurde.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich auch der uniere in den Jahren 1875—1877 erbaute Festhalle umgebende, mit prächtigen Anlagen ausgestattete Stadtgarten zu einer vornehmen Sehenswürdigkeit der Residenz. Dieser und der Tiergarten wurden bald vereinigt. Der Tiergartenverein überließ seinen Tiergarten der städtischen Verwaltung. Konzerte und Feste im Stadtgarten, die weitere Vermehrung des Tierbestandes im Tiergarten durch Geschenke der Einwohner und geborener Karlsruher im Ausland sowie durch Käufe, weiten die Teilnahme der Einwohner am Wohl und Wehe der Gärten mehr und mehr. Der Stadtgarten wurde 1894 nach Süden und Westen erweitert und gleichzeitig die hölzerne Brücke, die diesen mit dem Tiergarten verband, durch eine Betonbrücke ersetzt. Eine eigene städtische Kommission widmete den Gärten ihre besondere Sorge.

Die Notzeiten des großen Krieges und der folgenden Inflationszeit, die auch am Tierbestand des Tiergartens zehren und die Besucherzahl herabdrückten, sind nunmehr für dieses städtische Unternehmen einigermaßen überwunden, und die Stadtverwaltung scheint seine Opfer, unseren sehenswerten Tier- und Stadtgarten als angenehmen Ausflugsort für Jung und Alt zu erhalten und auszugestalten, und mit Stolz zeigt sie ihn bei den verschiedensten Festlichkeiten den Gästen der badischen Landeshauptstadt.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für April entgegengenommen.

Passionsspiele Festhalle.
An Stelle einer schriftlichen Einladung.

Für die am 12. April beginnenden Passionsspiele wollen sich die Mitwirkenden heute **Dienstag, den 7. April**, abends 7. Uhr zur ersten Probe im Saale des **Residenzautomaten**, Karl-Friedrichstraße 22, einfinden. Die Direktion.

Preiswerte Angebote für das Osterfest

Grösste Auswahl Neuheiten: Compléts, Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen Kassaks, Röcke etc.

Befonderes Angebot!

Elegant gestreifte Kleider, reine Wolle, mit langen Ärmeln, zum Aussuchen, jedes Kleid **29.50**

PAUL WEISS

Das gute Spezialhaus für Damen-Konfektion
Kaiserstrasse 221, an der Hauptpost

die unberührte Natur als unvermeidlich und entschuldbar erscheinen lassen, so muß doch um so energischer gefordert werden, daß kleinere Anlagen unterzogen werden...

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 4. April. Mina Lacher, alt 28 Jahre, Ehefrau von Arthur Lacher, Schneider; Ernst Schleifer, Schlosser, Ehefrau, alt 30 Jahre; Josefina Weber, Köchin, ledig, alt 76 Jahre; Luise Reichardt, Bürogehilfin, ledig, alt 20 Jahre. — 5. April: Georg Schmitt, Wirt, Ehefrau, alt 51 Jahre.

Aus Baden

Der badische Luftverkehr.

Freiburg, 6. April. Hier wurde, wie gemeldet, am 28. März die Luftverkehrs-Gesellschaft Schwarzwald m. B. G. gegründet, die das ganze südliche Baden von Offenburg ab umfaßt. Verschiedene Städte sind daran beteiligt. Flugzeughalter ist die bekannte Freiburger Automobilfirma August Böhr, die bereits über drei Flugzeuge verfügt, einen Dietrich-Gobiet-Doppeldecker und zwei Eindecker derselben Firma. Flugzeugführer ist Herr Haal, der aus dem Kriege als damals jüngster Flieger der deutschen Armee sich einen Namen gemacht hat. Wir haben eine Meldung von einem Unfall gebracht, der sich dort ereignet haben soll. Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, daß er nicht so hoch zugetragen hat, wie anfangs gemeldet war. Es hieß, daß das Flugzeug in eine Personen-Gruppe hineingestoßen sei und einige Personen Verletzungen davon getragen hätten. Vielmehr hieß das Flugzeug, als der Führer beim Start eintrafen in die Startbahn hineinfliegenden Personen ausweichen mußte, an vier aneinandergestellte Räder, die das Fahrgestell stark beschädigten. Der Propeller streifte die Räder und ein abspringendes, kleines Propellerstückchen traf eine Frau an den Kopf und verursachte eine leichte Hautwunde. Mit bewundernswürdiger Gelassenheit landete der Flieger die Maschine, die sich aber dann langsam überfüllte, wobei sie keine andere Beschädigung davon trug, als eine Verbiegung am Seitenflügel. Der Flieger war gut angekleidet und fiel daher nicht aus der Maschine, so daß er ohne jede Verletzung davon kam. Das Flugzeug wird nach Reparatur des Fahrgestells bald wieder flugfähig sein.

Eisenbahn-Unfall.

Waghäusel, 6. April. Am Samstagabend entgleit ein auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise drei Personenwagen am nördlichen Ende des Bahnhofs Waghäusel, wodurch das von Karlsruhe nach Mannheim führende Gleis gesperrt wurde. Der Dampfer-Baifer Schnellzug D 86, Mannheim ab 7.05 Uhr hatte die Unfallstelle noch ungehindert passiert, während später eintreffende Züge empfindliche Verspätungen durch den Unfall erlitten, so vor allem der Personenzug 999 Freiburg-Mannheim-Frankfurt a. M. Personen kamen nicht zu Schaden, auch ist der Sachschaden nur ganz gering, doch war die Störung umso empfindlicher, als am Samstag ein lebhafter Fremdenverkehr sich auf dieser Strecke abwickelte.

Ullingen, 6. April. Infolge der neuen Fahrpreiserhöhung haben sich die Arbeiter der Strecke Hiesbach-Brödingen entschlossen, die Mittelbahn vorerst nicht mehr zu benutzen. Heute früh wurden schon die Arbeiter einzelner Dristschaften mit Lastauto nach Pforzheim befördert. Es ist damit zu rechnen, daß ab nächste Woche die gesamte bahnfahrende Arbeiterschaft streikt.

Durlach, 6. April. Am Freitag, 3. April, begann die hiesige Volksschule gemeinsam mit der Mädchenberufsschule ihre Schlußfeier. Eine außerordentlich große Zahl von Eltern und Freunden der Schüler fand sich nachmittags um 4 1/2 Uhr in der schon geschmückten Festhalle ein. Das Programm führte durch Wort und Lied ins Ainderland. Von den sorglos-sonnigen Tagen der frühesten Kindheit, durch die ersten und die frohen Stunden der Schulzeit bis zum bedeutungsvollen Tag der Schulentlassung zog der Werdegang der jungen Erdensbürger vor den geistigen Augen der Zuhörer vorüber. Es gelang dem frischen wohlgeplagten Vortrag der Schüler- und Schölerinnen und dem kraft geleiteten Chor der Volksschule, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. Die Vorführung von Leibesübungen, die mit großartiger Genauigkeit durchgeführt wurden, erweckte eine solche Betätigung nicht nur eine Stärkung und Stärkung aller geistigen und sittlichen Kräfte erzielt wird. Am Schluß der Feier wandte sich Direktor Lehinger mit herzlichen und ermahnenden Worten an die zur Entlassung kommenden Schüler und gab ihnen

zwei Worte mit auf den Lebensweg: Geduld und Vertrauen!

Bruchsal, 5. April. Der gestrige Tag war den Schlußfeiern in den Schulen gewidmet, die einen feierlichen Verlauf nahmen. Die Anmeldungen zu den höheren Schulen sind für das neue Schuljahr sehr zahlreich, so daß Parallelklassen gebildet werden müssen. Heute war es die Gewerbeschule, die eine Ausstellung der Gesellenstücke und Lehrlingsarbeiten veranstaltete mit vorausgehender Prämierung der besten Leistungen. Die Gewerbeschule hat sich aus kleinen Anfängen zu einer beachtenswerten Anstalt aufgeschwungen und blüht dieses Jahr auf ihr 90jähriges Bestehen zurück. Im verflochtenen Schuljahr betrug die Gesamtschülerzahl 962, davon 840 Pflichtschüler. Die Schule leidet sehr an Raumangel und wird 1926 eine Erweiterung erfahren. Im kommenden Schuljahr kann voraussichtlich auch der Berufskundeunterricht begonnen werden, was für die Leistungen der Anstalt sehr zu begünstigen ist, um den Nachwuchs für das Handwerk neben der Meisterlehre auch in der Schule praktisch weiter zu fördern.

Dossenheim (b. Heidelberg), 6. April. Am Sonntag nachmittags kam ein 44jähriger Gipsmeister, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, unter die Nebenbahn und wurde so schwer verletzt, daß ihm der rechte Unterschenkel abgenommen werden mußte.

Waghäusel, 6. April. Beim Rangieren eines Personenzuges entgleitete die letzte Wagen, so daß ein Gleise mehrere Stunden gesperrt war und erhebliche Ruverstörungen eintraten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Mannheim, 6. April. Einen bösen Ausgang nahm ein Streit, den eine 23jährige Ehefrau mit einem 18jährigen Mädchen im Hausflur eines Hauses hatte. Bei den Tätlichkeiten bearbeitete die Frau das Mädchen mit einem Schrubberstiel und als ihr Mann dazu kam, warf dieser das Mädchen gegen ein Fenster. Mit einer Schlagverletzung am linken Oberarm wurde das Mädchen bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Der tödliche Unglücksfall, der sich dadurch ereignete, daß sich ein Mädchen an einen fahrenden Wagen anhängte, trat sich nicht in Mannheim, sondern in Ludwigshafen zu. Das vierjährige Mädchen war zu Fall gekommen und von dem Hinterrad überfahren und auf der Stelle getötet worden.

Heidelberg, 6. April. (Drahtbericht.) Die heutige Bürgermeistereiwahl ist ergebnislos verlaufen. Stimmberechtigt waren 103 Mitwähler. Abgegeben wurden 99 Stimmen. Davon entfielen: Schwab (Vereinigter Bürgerliche Gruppen) 28, Hoffmann (Soz.) 25, Hamn (Deutsche Volkspartei) 20, Böning (KPD.) 10, unbeschrieben waren 16 Stimmen. Der Termin für die Neuwahl ist noch nicht festgesetzt.

Ueberbach, 6. April. Auf der Straße von Amorbach nach Erbach wurde ein Motorradfahrer mit seiner Sozialfahrerin von einem Automobil angefahren, beide wurden zu Boden geschleudert; wobei die Sozialfahrerin schwer verletzt mit fließender Kopfblutwunde liegen blieb. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustand aufgefunden. Der Motorradfahrer selbst hat keine nennenswerten Verletzungen erlitten. Das Auto raste unerkannt davon.

Deutscher Hotelbesitzertag.

Unter Beteiligung von über 800 Hotel- und Gaststättenbesitzern aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem besetzten Gebiet trat in Düsseldorf der Reichsverband deutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe zu seiner fünften Hauptversammlung zusammen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Reichstagsabgeordneter und Bürgermeister Rolf Hannover eröffnete die Tagung mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die Versammlung wider Erwarten noch nicht auf wieder freierworbener deutschen Boden stattfinden könne und wies darauf hin, daß der Reichsverband über die Not des besetzten Gebietes genau unterrichtet sei und von ganzem Herzen mit den Brüdern im besetzten Gebiet fühle. Im Anschluß daran schilderte er die Lage des deutschen Hotelgewerbes als sehr ernst. Der Fremdenverkehr gehe mehr und mehr zurück und die Verarmung des Volkes mache zahlreiche Betriebe ganz unwirtschaftlich. Dazu komme die starke Abwanderung des wohlhabenden deutschen Reisepublikums ins Ausland. Am bedenklichsten aber erscheine die steuerliche Ueberlastung des Hotelgewerbes. Hier Anregungen zur Abänderung und Besserung zu geben, sei Aufgabe der Tagung, die gleichzeitig ein Symbol der Ungerechtigkeiten des besetzten mit dem unbesetzten Gebiet sein sollte. (Lebhafter Beifall.)

Es folgten Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Vehr, des Syndikus Dr. Wilden, des Herrn von Moreau-Rispingen, des Bürgermeisters Friedrichs in Hamburg, des Direktors Schumacher-Berlin von der Reichszentrale für Verkehrserziehung und des Hotelbesitzers Hillengas-Elberfeld.

Hierauf erstattete der Direktor des Verbandes, Dr. Ruymann-Düsseldorf den

Tätigkeitsbericht.

dem er einleitend einen Überblick über die Wirtschaftslage voraussichtete. Die ungeheure Verarmung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes infolge der jahrelangen Inflationen hat auch das deutsche Hotel- und Gaststättengewerbe, das schon in den Kriegsjahren schwere Einbußen erlitt, in katastrophaler Weise mitbetroffen. Die Folgen der Verwüstung der Substanz während der langen Kriegs- und Nachkriegszeit, bedingt durch eine vollkommen unzulängliche Preispolitik, zeigten sich im Laufe des letzten Jahres immer deutlicher. Dazu kam ein katastrophaler Mangel an flüssigem Betriebskapital, wodurch zahlreiche Gaststätten in wirtschaftliche Abhängigkeit gerieten, und eine Rentabilität nur bei wenigen bevorzugten Unternehmungen erzielt werden konnte. Dazu ging der Umsatz im Gewerbe gegenüber der Vorkriegszeit in starkem Maße zurück. Die Verarmung des deutschen Publikums macht sich im Verkehr und Verkehr in den Gaststätten in stärkstem Maße bemerkbar. Infolge des allgemeinen Verkehrsrückganges legte außerdem im Logisgeschäft ein sehr starker Preisrückgang ein, der weit über das nach den tatsächlichen Umständen zulässige Maß hinausging. Im Restaurantgeschäft ist namentlich der Getränkekonsum stark zurückgegangen. In einer geldlich besonders bedrängten Lage befindet sich das Hotel- und Gaststättengewerbe in den deutschen Bädern und Kurorten. Vielsach droht sie den Charakter einer Wirtschaftskatastrophe anzunehmen, nachdem weder die Saison des Sommers 1924 noch auch die letzte Winterferien die bescheidensten Erwartungen erfüllt haben. Unter dem schärfsten Druck des ausländischen Wettbewerbes mußten die Preise in den Bädern und Kurorten, aber auch in vielen Jahresgeschäften

weit über das Maß des wirtschaftlich Tragbaren ermäßigt werden. Trotzdem nahmen die Steuerbelastungen für das Gewerbe immer weiter zu und gefährden am Ende die Existenz des deutschen Bäder- und Kurwesens überhaupt.

Wenn auch die Entwicklung des Jahres 1924 zu der Hoffnung berechtigt, daß auf der Grundlage einer festen Währung der Neuaufbau der deutschen Wirtschaft vor sich gehen kann, und wenn auch das deutsche Hotel- und Gaststättengewerbe hoffen kann, auf dem Wege des Aufbaues und der Gesundung auch im laufenden Jahre 1925 vorwärts zu schreiten, so dürfen doch die großen Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden, die sich der künftigen Entwicklung entgegenstellen. Die Festigung der Wark und die Rückkehr zu ansehnlich sicheren Verhältnissen darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte deutsche Wirtschaft wachsam bleiben muß, wenn das mühsam gelungene Werk der Währungsstabilisierung erhalten bleiben soll, welches angesichts der dauernd positiven Handelsbilanz Deutschlands, angesichts der ungenügenden Kredit- und Kapitalnot, angesichts des Drängens auf Lohnsteigerungen und der damit unermesslich verbundenen weiteren Preissteigerungen nicht so sicher erscheint, wie es offenbar in beneidenswerter Sorglosigkeit in weiten Kreisen angenommen wird.

Demgemäß setzte die Organisation des Reichsverbandes mit vermehrter Energie ein. Sie umfaßt heute 23 Landesverbände und zählt alle führenden Hotels und Gaststätten Deutschlands zu ihren Mitgliedern. Die Hauptarbeit des Verbandes im letzten Jahre betraf die Bekämpfung der gegenwärtigen Steuerpolitik. Ferner wurde gegen den Schanzstättengesehtentwurf und die Wucher gesehgebung Sturm gelaufen. Ebenso wurde gegen die Verschärfung des Ausländerverkehrs wiederholt in entscheidender Weise Stellung genommen. Weiterhin beschäftigte sich die Verbandsleitung mit der Bekämpfung des Kellame- und Kabbattunwesens im Gewerbe.

Die Tendenz der gegen das Hotel- und Gaststättengewerbe gerichteten staatlichen und gemeindlichen Wirtschaftspolitik und Steuerpolitik zwang die Berufsverbände, nachdrücklich auch für eine Vertretung in den staatlichen und städtischen Parlamenten sich einzusetzen, wobei es selbstverständlich vermieden wurde, sich an irgendeine politische Partei zu binden. Der Reichsverband vertrat vielmehr den Standpunkt, daß alle Kandidaten bei den bürgerlichen Parteien zu unterstützen seien, bei denen man Verständnis und gerechte Würdigung der Belange des Hotel- und Gaststättengewerbes voraussetzen konnte.

Ergreifend wurde der Vorsitzende des Reichsverbandes, Friedrich Wilhelm Hannover, sowohl in den Reichswahlen 1924 wie auch in den Dezemberwahlen 1924 in den Reichstag gewählt. Bei den Dezemberwahlen gelang es auch, in die Landtage verschiedener Einzelstaaten Verfassungsbürger des Hotel- und Gaststättengewerbes zu entsenden, und es ist ferner auch gelungen, zahlreiche Verfassungsbürger bei den Wahlen zu den städtischen Parlamenten durchzubringen. Man kann diese Erfolge mit Befriedigung verzeichnen, da sie beweisen, daß das Hotel- und Gaststättengewerbe endlich auf diesem Wege verstanden wird, seinen berechtigten Interessen Geltung zu verschaffen.

Reichstagsabgeordneter Dubschuh-Berlin behandelte die wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen unter Würdigung der letzten Reichstagsverhandlungen. Mit starker Eindringlichkeit betonte der Redner vor allem die Wichtigkeit der Erhaltung eines gesunden Mittelstandes, zu dessen Hauptträger das deutsche Hotel- und Gaststättengewerbe gehöre.

Unterföhrbach bei Eberbach, 6. April. Eine Liebesstragödie hat sich in Schwannheim abgespielt, wo der Maurer Robert Münch seine Geliebte die 23jährige Elise Fischer erschoss und sich dann selbst durch einen Schuß entleibt hat.

U. Preiten, 6. April. In der Feldscheuer des Gutspächters Johannes Fellmann auf Heimbrennerhof brach Feuer aus, wodurch ein großer Teil der Feldscheuer zerstört wurde. Die Vorarbeiten zu der vom 19. bis 27. September stattfindende landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung sind im Gange. Außer Prämierungen für Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen und landw. Erzeugnisse sind auch Reitvorführungen, Zug- und Gefährtprüfungen, Polizeihundvorführungen uim geplant.

H. Nechingen, 6. April. Herr Ad. Vohr, der über 40 Jahre als Ratsschreiber seine Kraft der hiesigen Gemeinde zur Verfügung gestellt hat, trat in den Ruhestand. Öffentlich ist Herr Vohr noch ein sonniger Lebensabend beschieden.

Freiburg, 6. April. In eine gefährliche Situation geriet ein vollbesetztes Personenauto, als es einen haltenden Straßenbahnwagen bei dem Kaffee Schanz überholen wollte und dabei direkt in einen von der anderen Richtung kommenden Straßenbahnwagen hineinfuhr, der den Kraftwagen erfasste und fast vollständig zerstörte. Die Insassen des Autos kamen mit leichten oder gar keinen Verletzungen davon, weil der Straßenbahnwagen durch die nahe Haltestelle veranlaßt, langsam fuhr.

Singen a. S., 6. April. Die beschlossene Errichtung eines Scheffelhauses mit Konzertsaal und Theater kann nicht ausgeführt werden, weil die Geldmittel nicht aufgebracht werden konnten.

Weersburg, 6. April. Unerwartet rasch starb hier Medizinalrat Dr. Müller, eine im Amtsbezirk und Kreis allbekannte Persönlichkeit. 44 Jahre lang hatte der Verdienste Arbeit und Leben dem Wohle der Leidenden und Kranken hier und in den umliegenden Dristschaften gewidmet. Ein großes Verdienst erwarb er sich durch seine langjährige Tätigkeit als Spitalarzt, durch die Gründung der Sanitätskolonne und später durch seine Tätigkeit im Weersburger Lazarett.

Sport-Spiel

Handball.

Vollspielspiel: Mannheim-Waldhof — Polizeisportverein Karlsruhe 2:1 (1:0). Eden 2:5. Mit 20 Minuten Vorlauf begann das Vollspiel unter der guten Leitung des Schiedsrichters Herrn Klein-A.S. Beide Mannschaften sind sehr angesetzt; Waldhof findet sich anerkennen und die Stürmerreihe der Gäste trägt schöne Anarbeit vor. Waldhofs erste Gde bringt nichts ein, obwohl P.S.V. mit viel Ehras antritt und seine gute Gedungsbewertung verspricht. Die zunächst nur verzweigten Angriffe von P.S.V. werden entweder durch Abseits verhindert oder enden in den Händen des abwesenden Torwarts. Ein Mißverständnis in der Karlsruhe-Verteidigung führt der Waldhofer Mittelfürmer aus und erzielt in der 16. Minute das 1. Tor (Waldhof?) P.S.V. verfehlt den Ausgleich zu erzielen und wird durch sein Inzentrio öfters gefährlich. Nur durch züchtige Verteidigung vermag Waldhof einen Erfolg von P.S.V. zu verhindern. Gegen Schluß der ersten Spielhälfte ist P.S.V. dauernd überlegen; einen Strafstoß kurz vor Halbzeit fällt der Waldhof-Torwart in anstehender Weise. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn nimmt das bisher sehr faire Spiel eine vorübergehende scharfe Note an; nach beiderseitig ausgeglichenerm Spiel erzielt P.S.V. in der 11. Minute den verdienten Erfolg. P.S.V. spielt weit besser als vor Halbzeit und hat etwas mehr vom Spiel. Waldhof rafft sich wieder zusammen und erzielt durch einen Durchbruch in der 17. Minute das Führungstor. Bis Schluß bleibt noch ausgeglichenerm Spiel der Stand des Spiels 2:1.

Jugendklasse: R.T.V. 46 1. gegen T.S. Beierheim 1:3; T.S. Beierheim gegen T.S. Weisweilert; für T.S. Weisweilert gem. Kreismeisterchaftsspiele: Weisweilert gegen T. u. Sp. V. Polizei Rastatt 1. gegen Tode. Pforzheim 1. 3:1. T.S. Weisweilert 1. gegen Tode. Heidelberg 1. 2:4. A.S. Klasse: T.S. Jahn Dilsenau gegen Freiburg 1:3. T.S. Jahn Rastatt gegen T. u. Sp. V. Rastatt 2. 0:1. T.S. Jahn Dilsenau 1. gegen Karlsruhe R.T.V. 2. 4:6.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen.

Dienstag, den 7. April 1925. Tab. Landesblätter. 6 bis nach 10 1/2 Uhr: Bank II. Städt. Konzerte. 8 Uhr: Samstagabend Uta Mertens-Lenger. Colosseum. Täglich Vorstellung, 8 Uhr: Zauberschauspiel. Eintracht. 8 Uhr: Vogt-Cuartett. „Ewenzachen.“ 8 1/2 Uhr: Vorstellung ehem. 100er. Rest-Vorstellung. Windstärke 9. Union-Theater. Die Karawane.

Geschäftliche Mitteilungen.

Keine Feiertagsüberzeit ohne „Häffel-Beize“. Das färbende Bodenwachs „Häffel-Beize“ bedeutet unbedenklich einen Fortschritt in der Pflege der Weißholzböden. Die „Häffel-Beize“ färbt und poliert alle weichen, glatten Bretterböden und Treppen, ob alt, ob neu, kräftige, warme Farben und einen partikulären Glanz, der größerer Dauerhaftigkeit. Sie erfrischt und erhält dabei durch ihren Fettgehalt das Holz des Bodens. Sie ist geruchlos, färbt nicht ab und ist nachwischbar. Farbe und Glanz halten sich wochenlang und werden nach dem täglichen Abstreifen, oder gelegentlichen Aufwachen, ohne Neuanstrich, nur durch Bürsten und Reiben wieder hergestellt. Abgenutzte gefärbte Böden färbt die „Häffel-Beize“ wie neu auf. Die „Häffel-Beize“ ist somit der ideale Farb- und Bodenwachs für Weißholzböden jeder Art. Zu haben in allen Dachgeschäften!

Wagner-Tabletten für Sänger, Redner, Musiker

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus! (ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel)

Max Peter, Wiener Damenschneider
 Waldstr. 3 im Bad. Kunstverein
 empfehle zum Frühjahrs-Neuheiten an
Das feine Schneider-Kleid
 Frau **Marg. Peter**, vorm. DUNG
 zeigt den Eingang aller Frühjahrs-Neuheiten an
 Kostüme Mäntel Kleider.
 Führe nur gute Qualitäten — billigste Preise

Harmonium
 2 Reg. Mk. 288.—
 9 Reg. Mk. 297.—
 13 Reg. Mk. 411.—
 Zahlungsvereinfachung
 Frankfurterung
KARL Lang
 Kaiserstr. 167, Tel. 1078
 Salamanderschuhhaus

Schenk mir zu Ostern wieder
Fochtenberger

 Kölnisches Wasser
 in dem reizenden blauen Karton mit
Kölnischwasserseife

ODEON
 MUSIK-APPARATE
 MUSIK-PLATTEN
 sind das Entzücken des Kenners
 Unverbindl. Vorführung Katalog gratis.
ODEONHAUS
 Tel. 339, Kaiserstr. 145

Die Zuckerkrankheit und ihre Hausbehandlung
 a. Grund 40jähr. Erfahrung
 Ausführliche Druckschrift kostenfrei
Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30. d

Mitten im Leben!
 bist Du vom Tod umgeben
 Soll er an Dir vorübergehen, so nimm
SILVASANA
 Es ist eine ärztlich erwiesene Tatsache, daß weit aus die meisten Menschen an den Folgen des fehlerh. Stoffwechsels dahinsiech.; diese Fehler tret. auf in Gestalt von Gicht, Ischias, Rheumatismus, Arterienverkalk., Krampfaderngeschwüre, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautausschläge, Nervenkrankh., Müdigkeit, Schlaflosigkeit usw.
 Gegen derartige schwere Gesundheitsstörungen bewährt sich das ärztlich empfohlene
SILVASANA
 das gute Hausmittel. Zu haben in den Apotheken.
 Preis d. Packung Mk. 2.—. Ausreichend für etwa 30 Tage. — Bestand! auf d. Packung.
 Großvertrieb: Firma **Leopold Fiebig**, Karlsruhe

PHANKO
Pfannkuch
 Für die **Osterbäckerei:**

Weizenmehl Spezial 0	5 Pfund	1 13
Auszugsmehl	5 Pfund	1 28
Allerfeinstes Auszugsmehl in praktischen Handuch- und Wischtuchfächchen	5 Pfd. 10 Pfd.	3 10
Amerikanisches Schweine-Schmalz	1 Pfund	1.—
Reines Pflanzenfett	offen 5 Pfund	64
Deutsch raffiniertes Schweine-Schmalz	bei 5 Pfund	62
Rohrosfett	1 Pfd. Tafel	65
Margarine	5 Pfund von	65

Rosinen, Korinthensultaninen
 Mandeln, Kofosfloeden, Safelnußkerne

Kaffee
 T e e k a k a o
 Billig! Gut!
 Emmericher Waren-Expedition
 Karlsruhe, Kaiserstraße 152.

Mairo's Spezial-Dünger
 für Topfpflanzen.
 entfaltet Blüten- u. Blätterpracht 30%
 erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.

4 Waldstrasse 4
Friedrich Abt
 Juwelier Goldschmiedmeister

Juwelen Gold- und Silberwaren Bestecke echt Silber und in schwerster Auflage
 Uhrenarmbänder in Gold und Silber
 Trauringe massiv Gold das Paar von Mk. 12.— an
Eigene Werkstätte für Neuarbeiten. Umarbeiten
Reparaturen Vergolden Versilbern
Vereins- u. Sportpreise äußerste Berechnung
4 Waldstrasse 4

Ostern!
 Soll'n Festgebäd und Osterbraten
 Wie man sie wünscht sich, fett und reich
 Mit wenig Kosten fein geraten,
 So nehmt die
Rahma-buttergleich!



Rahma
 MARGARINE
buttergleich
 1¹/₂ Pfund 50 Pfg.
 Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“

Waldstraße **RESI** Waldstraße
 Ab Heute! Ab Heute!
Windstärke 9
 Die Geschichte einer reichen Erbin in 5 Akten.
 Regie:
Reinhold Schünzel
Felix der Kater als Held
 Trickfilm.
 Würzburg, die Hauptstadt des Frankenlandes

Konzerthaus
 Heute abend 8 Uhr
Letzter Tanzabend
Olga Mertens Leger
 Karten zu 4.—, 3.—, 2.— Mk. zuzügl. Steuer in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse.

Die große **COLOSSEUM**
 Täglich abends 8 Uhr u. anderem
 Das Verschwinden eines lebenden Plerdes
Meoma
 der künstliche Mensch!

Ostern im Wald
 horn. Gegr. 1819. Neuzeitig eingerichtet.
 Besitzer: **W. Wipfel**
Baden-Oberbeuern
 Telefon 1355.

Oster-Aufenthalt!
Badenweiler
 (Südl. bad. Schwarzwald)
Hotel Römerbad
 Pensionspreise 13—16 Mk.
 Bes.: Gebr. Joner.

Käse-Abschlag
 R. Romadurkäse (45%) 1. Stenloip. z. Mk. 0.90
 R. Romadurkäse (30%) 1. Pergmp. z. Mk. 0.75
 in Vollr. Emmentaler-Käse, schön gel. zu Mk. 1.40
 in Vollr. Schwizerkäse u. Mk. 1.30
 Prima Allgäuer Limb. Stang-Käse, 30%, zu Mk. 0.90
 versendet das Pfund in Postkolln mit ca. 10 Pfund und groß. Posten p. Bahn geg. Nachn. od. Referenzen unfrank.
 Käsefabrikation, Adrazhofen
 Post Leutkirch (Allgäu)
 Gotlieb Schneider

Weine:
 weiß und rot, offen, bis zu den feinsten Flaschenweinen, Champagner, Liköre und Spirituosen, sowie alle ausländischen Verschnitt-, Dessert- und Süßweine offerieren billigst
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe
 Steinstraße 29 — Fernspr. Nr. 163
 Weingroßhandlung, Import — Export.

Jackie Coogan in „Der Boy von Flandern“ ab Oster-Samstag im **Resi** Waldstraße
 Wild und Mensch im Gebirgsschnee. Drei Akte von Jägern und Hefern im Hochgebirge. Jugendliche haben Zutritt.

